Donnerstag, 30. Januar 1941

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. — Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

Gott mit uns

86. Jahrgang, Ausgabe 25

Anzeigen n. Preisliste 21 Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstraße 87. — Fernruf: 22 00 71. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 219 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2387 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G-, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Teltow

Der Führer spricht zum deutschen Volk!

Heute 16,30 Uhr Uebertragung über alle deutschen Sender

DNB Berlin, 30. Januar.

Heute, am Tage der nationalen Erhebung, spricht der Führer zum deutschen Volke. Die Rede wird um 16.30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen. Im Anschluß an den Abendnachrichtendienst wird die Sendung um 20.20 Uhr wiederholt.

Englische Industrieflucht nach Kanada

Die Zerstörungen in England

Die erheblichen Schwierigkeiten, mit denen die britische Rüstungsindustrie zu kämpfen hat, kamen in einer Rede zum Ausdruck, die der kanadische Munitionsminister Howe einem Bericht der „New York Times" aus Washington zufolge gehalten hat. Der Minister, der mit Botschafter Lord Halifax zusammen an Bord des Schlachtschiffes „King George V." in Amerika eintraf, hatte sicherlich von Churchill den Auftrag, den Amerikanern eine schöne Illusionsrede aufzutischen. Der biedere Kanadier war jedoch anscheinend mit den Londoner Verdrehungsmethoden noch nicht so ganz vertraut, und so entstand eine klägliche Wirrnis offensichtlicher Widersprüche, die eine ganze Reihe wertvoller Eingeständnisse zutage förderte.

So prahlte Howe zwar tönend von dem „erstaunlich geringen Schaden" den die englische Munitionsindustrie bisher durch die deutschen Bombenangriffe erlitten habe, um im gleichen Atemzuge zu erklären, daß einige „andere" Industrien, die durch Bombentreffer geschädigt worden seien, begonnen hätten ihre Fabriken nach Kanada zu verlegen. Dies geschehe allerdings so versicherte dieser ahnungsvolle Engel treuherzig, vielmehr mit im Hinblick auf die Zukunft als wegen der bisherigen Bombenschäden (!) England habe eine — aus Uebung gewonnene? — besonders wirksame Technik für den schnellen Wiederaufbau zerstörter Fabriken entwickelt, so daß manche Werke „die total zerstört schienen" oft in kurzer Zeit wieder in Betrieb seien. Dabei blieb es offensichtlich dem Scharfsinn der Zuhörer überlassen, zu erraten ob die wiederaufgebauten Industriewerke wirklich völlig zerstört waren, oder ob man sich damit begnügen mußte die nur „scheinbar" kaputten Fabriken notdürftig wieder zusammenzuflicken. Schließlich verriet Mister Howe noch daß Kanada seine Rüstungserzeugung mehr und mehr der Englands und der der Vereinigten Staaten anpasse. So sei zum Beispiel beschlossen worden die Herstellung von Panzern England und den Vereinigten Staaten zu überlassen.

Vermutlich liegt das Geheimnis dieser „Arbeitsteilung" darin, daß die kanadische Industrie dazu nicht in der Lage ist, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß auch die Fabrikation in England selbst infolge der Rohstoffschwierigkeiten und der deutschen Luftangriffe immer mehr in Frage gestellt wird.

Der Bombenschaden wird verheimlicht

Ein Sonderausschuß hat, wie englische Blätter berichten, der Stadtverwaltung von Manchester einen Untersuchungsbericht mit Unterlagen über den deutschen Luftangriff auf diese Stadt am 2. Januar zur Verfügung gestellt. Der Oeffentlichkeit werden aus diesem Bericht jedoch nur ganz wenige Einzelheiten zugänglich gemacht. Immerhin läßt die lakonische Feststellung gewisse Schlüsse zu, wonach „sechs Feuersbrünste, eine Anzahl von Großfeuern und Hunderte von kleineren Feuern" zu verzeichnen gewesen sind. Nicht weniger als 90 Aufräumungsabteilungen seien mitunter gleichzeitig in Tätigkeit gewesen. Es seien einige Hundert Spreng- und Tausende von Brandbomben abgeworfen worden. Am bezeichnendsten ist es aber, daß jede Mitteilung über die verursachten Schäden der Oeffentlichkeit gegenüber vermieden werden muß.

Und Duff Cooper erzählt Kindermärchen

Zum Trost haben die Heimkehrer vom englischen Rundfunk ihren andächtigen Hörern und Hörerinnen eine rührselige Geschichte verzapft. Man höre und staune: Kürzlich landete eine deutsche Maschine in Lincolnshire auf einem Baum. Als die vier Mann starke Besatzung aus der Maschine herausklettere, eilte ein kleines englisches Mädchen herbei. Mutig, wie die englischen Hosenmätze nun einmal sind, lief die Kleine nicht etwa fort sondern — eine britische Jeanne d'Arc im Westentaschenformat — entwaffnete die vier deutschen Flieger und lieferte sie der Polizei aus. So weit das Heldenmädchen des englischen Rundfunks. Es fehlt nun wirklich nicht mehr viel, daß nächstens beim Anblick des ersten besten englischen Wickelkindes dem deutschen Soldaten der kalte Schrecken ins Gebein fährt.

Britisches U-Boot „Triton" verloren

Die britische Admiralität hat nach Meldung des Reuter-Büros eine Mitteilung veröffentlicht wonach das U-Boot „Triton" überfällig ist und als verloren betrachtet werden muß.

Das U-Boot „Triton" wurde im Oktober 1937 als erstes eines neuen Typs vom Stapel gelassen. Es hatte eine Wasserverdrängung von 1090 Tonnen und eine Besatzung von sechzig Mann.

1,25 Millionen Facharbeiter zuwenig

Sie fehlen für die Durchführung des Rüstungsprogramms der USA.

Der USA.-Verband der Werkzeugmechaniker berichtet, daß in der metallverarbeitenden Industrie Amerikas fast 1¼ Millionen Facharbeiter für die Durchführung des Rüstungsprogramms fehlen. Nur 30 v. H. aller Werksanlagen besitzen Ausbildungsprogramme für Lehrlinge. Der Verband empfiehlt umgehende Gegenmaßnahmen, weil sonst im Frühjahr verhängnisvolle Verzögerungen eintreten.

Reuterlüge zusammengebrochen

Das Reuterbüro mußte sich selbst dementieren

Nach den letzten schwedischen Berichten aus London hat die rasche Entlarvung der letzten Falschmeldungen Reuters über angebliche Unruhen in Mailand und Turin größten Eindruck in der englischen Bevölkerung gemacht. Das Reuterbüro wurde bekanntlich gezwungen, seine Meldung selbst zu dementieren.

Man fürchte in Regierungskreisen, so verlautet, die unausbleibliche Enttäuschung der Bevölkerung, die wieder einmal durch eine groteske Falschmeldung irregeführt worden sei, nachdem gerade in der letzten Zeit zahlreiche Falschmeldungen durch Reuter verbreitet worden seien.

In der eigenen Lügen alle gefangen

Um ihre Lügenmeldung über die abgebliche Aufstandsbewegung in Norditalien zu bekräftigen, hatten englische Sender gestern gemeldet, daß der Reichsführer SS Himmler sich „zur Reorganisation der italienischen Polizei" nach Rom begeben habe.

Diese aus den Fingern gesogene Meldung ist ein Beweis mehr, welch üppige Blüten die Phantasien der englischen Rundfunkstrategen treiben, denn sie konnten ja nicht wissen, daß Himmlers Anwesenheit in Oslo ihre Lügenhaftigkeit noch besonders deutlich kennzeichnete.

England demaskiert sich

Britische Waffenlieferungen an die Eingeborenen Abessiniens.

Die allen hinreichend bekannten Methoden, die wir schon im Weltkriege erlebt haben, werden jetzt von den Engländern von neuem aufgewärmt. Der Londoner Nachrichtendienst ist so gesprächig und offenherzig, am 28. 1. in seinem für Spanien bestimmten Dienst darauf hinzuweisen, daß die Eingeborenen Abessiniens bereits von England mit Kriegsmaterial versorgt worden sind.

Hier hat sich vor aller Welt Großbritannien aufs beste demaskiert. In seiner alten Rolle als Waffenlieferant stellt es sich vor. Ob es sich um Neger, Indianer oder Juden handelt, für alle spielt England den unerbittlichen Waffenlieferanten, der seinen Kunden nicht allein die höchsten Preise aufzwingt, sondern sie auch noch in den Kampf hineinjagt. Die Hauptsache ist, daß andere sich für Albion verbluten. Sich selbst schonen die Briten nach altem Rezept am längsten, wozu sie jetzt natürlich größte Veranlassung haben, da ihnen das Wasser bis zur Kehle steht.

Schiffsverluste fast verdoppelt

London muß eingestehen — Die wirklichen englischen Schiffsverluste noch viel größer

Nach dem amtlichen Bericht der britischen Admiralität betragen die Schiffsverluste für die Woche, die am 19. Januar endet, 58 212 Tonnen. Dem gleichen Bericht zufolge beliefen sich die Gesamtverluste in der Vorwoche nur auf 30 226 Tonnen.

Der Reichsmarschall zum 30. Januar

In großer und ernster Zeit gedenkt das deutsche Volk des Tages, an dem der Führer vor acht Jahren sein gewaltiges Aufbauwerk begann. Was ist in dieser kurzen Zeitspanne alles erreicht worden! Keine Epoche der deutschen Geschichte kennt größere Leistungen und stolzere Erfolge. Als der Führer die Macht übernahm, war Deutschland ohnmächtig, der Willkür übermütiger Feinde ausgeliefert, verelendet und von innerem Zwist zerrissen und zerquält. Heute steht das Großdeutsche Reich als herrliche Heimat aller Deutschen fest im Strom des Zeitgeschehens. Eine siegreiche Wehrmacht schützt Freiheit und Größe des geeinten Volkes und gewährleistet seine Zukunft. Das alles ist des Führers Werk!

Am 30. Januar dankt das deutsche Volk seinem großen Führer von ganzem Herzen und erneuert in gläubiger Zuversicht das Gelöbnis treuester Gefolgschaft und äußerster Pflichterfüllung.

Hermann Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches

Erfahrungsgemäß bleiben die von der britischen Admiralität angegebenen Zahlen weit hinter den tatsächlichen Verlusten zurück. Dazu kommt wie gerade in der letzten Zeit in amtlichen Verlautbarungen immer wieder behauptet wurde, daß die der britischen Marine zugefügten Verluste von Woche zu Woche geringer geworden seien. Nun muß sich die britische Admiralität unter dem Druck der Tatsachen selbst dementieren und zugeben daß die erlittenen Verluste in der Berichtswoche sich gegenüber der Vorwoche fast verdoppelt haben. Das läßt wirklich tief genug blicken!

Heuchelei am Frühstückstisch

Herr Harold Nicholson, seines Zeichens parlamentarischer Sekretär des britischen Informationsministeriums, hat, wie der Deutsche Dienst schreibt, jetzt wieder einmal ein Schulbeispiel dieser typisch englischen Frühstücksreden geliefert. Er benutzte ein von der anglo-schwedischen Gesellschaft in London veranstaltetes Frühstück dazu um der Welt wieder einmal einige jener englischen Lockrufe vorzusetzen die den einzigen Zweck haben Dumme zu fangen. Diesmal war der Lockruf an die Schweden gerichtet: ihnen versprach Herr Nicholson, daß der Sieg Englands auch Schwedens Sieg sein solle und daß in der neuen Welt, die England aufbauen wolle, auch Schweden eine Rolle spielen werde. Dann schilderte er diese angeblich kommende Welt von Englands Gnaden: Die neue Ordnung Europas werde nicht mehr auf der Versklavung, sondern auf seiner Befreiung begründet sein, und es werde eine Gemeinschaft von freien Völkern geben, von denen jedes einzelne seine eigenen Probleme löse. All diese Dinge gehören zum reichlich abgegriffenen und veralteten Sprachschatz der jahrhundertealten englischen Kontinentalpolitik, die wie jedes Geschichtsbuch beweist, immer nur eine Interessenpolitik Englands niemals aber eine Politik für die Interessen Europas gewesen ist. Wirkt es nicht geradezu lächerlich, wenn Herr Nicholson verspricht, daß England Europa den Fortschritt bringen werde, wenn man weiß, in welchem gewaltigen Umfange heute Europa, was den Fortschritt betrifft, England bereits voraus ist!

Nein, Herr Nicholson, Europas Entwicklung zu einer neuen Ordnung ist schon viel zu weit vorgeschritten, als daß Sie und Ihr Kreis mit den abgedroschenen Phrasen noch Dumme fangen könnten! Sie versprechen den Schweden Anteil am Fortschritt, mit dem England den Kontinent beglücken will, und denken nicht daran, daß die Schweden selbst ein sehr fortschrittliches Volk sind und in ihrer Kultur dem Fortschritt immer schon so aufgeschlossen waren, daß sie es wahrlich nicht nötig haben, sich erst jetzt von England einen Fortschritt in Aussicht stellen zu lassen!

Wir könnten selbst aus dem Geschehen des jetzigen Krieges so viele Beispiele dafür anführen wie sich hinter den Phrasen der Engländer nichts anderes als die borniertesten Unduldsamkeit und die Sucht nach der Bevormundung einzelner Völker verbirgt, daß man ein Buch damit anfüllen könnte. Ein klein wenig klang dies ja auch aus der Rede des Herrn Nicholson heraus, als er erklärte, von den Völkern, die England zu einer neuen Ordnung und einer neuen Freiheit führen wolle, werde jedes „einen Teil seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit aufopfern für das Wohl und die Verteidigung der Gemeinschaft". Wir wissen, was die Engländer unter diesem Begriff Gemeinschaft verstehen. Es ist nichts anderes als die Herrschsucht, die Länder und Kontinente dem Machtwillen Londons unterordnen will."

Skandal in Manchester / Obdachlose sollen sich selbst Wohnung besorgen

Der Stadtrat der englischen Industriestadt Manchester, des Hauptsitzes der englischen Textilindustrie, hat sich nach einem Bericht des „Manchester Guardian" in einer Sondersitzung mit den Folgen des letzten deutschen Luftangriffs auf die Stadt, der Riesenbrände hervorrief, beschäftigt. In der Sitzung kam es zu einer großen Skandalszene, als von verschiedenen Stadtverordneten das völlige Versagen der Brandabwehr scharf kritisiert und die Hilflosigkeit der Behörden bei der Wohnungsbeschaffung für Leute, deren Häuser niederbrannten, beklagt wurde.

Der Vertreter des Bürgermeisters erklärte, die Stadt habe jetzt einen ausgezeichneten Plan, der eine Wiederholung der Vorkommnisse während des letzten Angriffs unmöglich machen werde. Dieser Plan sei vom Gesundheitsministerium als besonders schön bezeichnet worden. Eine Stadtverordnete rief dazwischen: „Ihr habt nur Pläne auf dem Papier!". In diesem Augenblick erhob sich auf der Zuhörertribüne ein großer Tumult, der die Sitzung vorübergehend unterbrach. Mehrere Leute riefen u. a.: „Alle eure Pläne stehen immer nur auf dem Papier!" Besonders scharf kritisiert wurde es, daß die Stadtverwaltung den Obdachlosen die nur im plutokratischen England mögliche Zumutung stellte, sie sollten sich selber eine Wohnung suchen. Erst sehr entschiedene Proteste führten dazu, daß die Stadtverwaltung einige leerstehende „vornehme" Privathäuser beschlagnahmte, um sie „gegebenenfalls" Obdachlosen zur Verfügung zu stellen.

London zieht um

Auch in London scheint infolge der schweren Schläge der deutschen Luftwaffe eine Umgruppierung im öffentlichen Leben notwendig geworden zu sein. So hat sich die „Times" gezwungen gesehen innerhalb ihrer Anzeigen auf der ersten Seite des Blattes zwei neue Spalten zu eröffnen: Adressenänderungen" und „Notfernsprechanschlüsse" Ferner veröffentlicht die „Times" ein Bild das ebenfalls eine schlagende Widerlegung der lächerlichen Behauptung des britischen Lügenministeriums darstellt, wonach das Wirtschaftsleben in der City „keine wesentliche Unterbrechung" erfahren habe Die Unterschrift des Bildes lautet: „Viele Firmen in der City haben jetzt neue Adressen infolge feindlicher Einwirkung. Hinweise hierauf werden an den verschiedensten Plätzen angebracht." Das Bild zeigt dann, daß Dutzende von Mitteilungszetteln über die Verlegung von Geschäftsräumen an Straßenbäumen, Vorgartenzäunen und an ausgespannten Leinen befestigt worden sind In dem der Oeffentlichkeit zur Verfügung gestellten Fernsprechgebäude Regina House sind Tischtelephone eingerichtet worden, die an Geschäftsleute vermietet werden, deren Büros bei den Bombenabwürfen auf die City zerstört worden sind.

Blockadering immer fester / England spürt merkbar den Krieg

Während sich die britischen Plutokraten Illusionen über die Strategie ihres Orientgenerals Wawell hingeben, während sie angsterfüllt sich fragen, wo die starken Schläge der deutschen Wehrmacht Großbritannien in diesem Jahre entscheidend treffen werden, können sie zugleich feststellen, daß sich der Blockadering immer fester um die britische Insel legt, der Lebensmittelmangel in England sich verschärft und die Gefährdung der englischen Schiffahrt immer bedrohlicher wird.

„Schlimmste Bedrohung Englands"

Der aus London nach New York zurückgekehrte INS.-Korrespondent Nixon schildert den Krieg gegen die englische Schiffahrt als die schlimmste Bedrohung Englands. Infolge der ständigen Bombardierung des Kanals und der Südküste müsse die gesamte englische Schiffahrt auf die Westhäfen konzentriert werden. Durch die Verminung bleibe aber nur eine enge Zufahrt nördlich Irlands und damit sei der Angriff auf Schiffe für Flieger und U-Boote sehr erleichtert. England fehle es außerdem an Jagdflugzeugen größerer Reichweite, um die deutschen Bomber abzuwehren. Die Flotte sei über weite Teile der Welt verstreut, habe schwere Verluste erlitten und müsse eine Aufgabe meistern, die während des Weltkrieges von fünf Flotten gelöst wurde. England stehe, so stellt der amerikanische Augenzeuge schließlich beschönigend fest, noch nicht vor dem Hungertod, aber dennoch sei die Bedrohung durch die ständig steigenden Schiffsverluste nicht zu unterschätzen.

Wichtige Lebensmittelzufuhren verloren

Die fortschreitende Verschärfung des britischen Lebensmittelmangels wird gelegentlich auch von englischer Seite zugegeben. So hat sich Englands führende Wirtschaftszeitschrift „The Economist" neulich in bemerkenswerten Ausführungen gegen das mangelhafte Rationierungssystem des britischen Ernährungsministeriums gewandt. Das Blatt führte aus, daß infolge der deutschen Besetzung der westeuropäischen Versorgungsländer Englands wichtige Lebensmittelzufuhren in großem Umfang verloren gegangen oder auf vielfach verlängerte Seewege hätten verlagert werden müssen.

Die scharfen deutschen Angriffe auf die britischen Zufuhrwege hätten die Lage noch weiter verschlimmert und jetzt zur Bildung von Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften geführt. Zunächst habe sich dies vor allem beim Erwerb von Eiern gezeigt, die, obwohl außerordentlich knapp, aus irgendwelchen dunklen und unverständlichen Gründen nicht rationiert seien. Inzwischen hatten sich aber vor den britischen Lebensmittelgeschäften auch Schlangen wegen Milch, Zwiebeln, Zitronen und Gemüsen aller Art gebildet und diese Tatsache sei ein ernst zu nehmendes Problem.

„Den Gürtel bedeutend enger schnallen"

In dem englischen Blatt „Daily Herald" gibt deshalb ein britischer Seeoffizier, Kapitän Acworth, ein bei aller Schönfärberei doch verhältnismäßig nüchternes Bild der schweren Gefahren, die England aus dem deutschen Handelskrieg drohen.

Auf Grund der frisierten Angaben der britischen Admiralität beziffert er die englischen Handelsschiffsverluste mit 3½ Millionen Tonnen jährlich, um dann fortzufahren:

„Wir haben diesen Krieg mit fast 2000 Schiffen weniger begonnen als 1914. Wir haben viel mehr Schnäbel zu stopfen, und unsere Nahrungsmittelerzeugung im Mutterlande ist niedriger als im April 1917, dem schwersten Monat des Weltkrieges. In jenem grimmigen Monat hatten wir die französische, italienische und japanische Flotte als Helfer, während jetzt eine dieser Flotten gegen uns kämpft und mindestens eine weitere ein potentioneller Feind ist. Im Jahre 1917 hatte der Feind nicht die Benutzungsmöglichkeit der Kanal- und Atlantikhäfen, die er jetzt innehat. Wir dagegen konnten die irischen Häfen benutzen, die wir diesmal nicht haben; und last not least: Wir hatten damals das triumphierende Konvoisystem noch in Reserve, während wir es jetzt anwenden."

Kapitän Acworth unterstreicht in diesem Zusammenhang die Erklärung des Ernährungsministers Lord Woolton, daß die gegenwärtige Gefahr größer sei als die des Jahres 1917. Als Gegenmaßnahmen schlägt der Marineoffizier unter anderem vor, den Gürtel bedeutend enger zu schnallen und rücksichtslos auch die umfangreichen Speisekarten der teuren Hotels, Restaurants und Klubs des Westens zu beschränken. Ferner solle der Oel- und Benzinverbrauch auf das äußerste eingeschränkt werden.

Halifax sagt schwere Zeiten für England voraus

Sogar der neue englische Botschafter in Washington, Lord Halifax, mußte offen nach einem Londoner Eigenbericht von „Aftonbladet" amerikanischen Pressevertretern gegenüber u. a. zugeben, er sei sicher, daß noch schwere Zeiten für England kommen würden. Es sei klar, daß Deutschland gewaltige Anstrengungen mache, um die Blockade zu intensivieren. Das werde einen fortgesetzten harten Druck auf die britische Handelsflotte, auf die britische Kriegsflotte und auf die britische Luftwaffe, ja auf alles, bedeuten.

Kann Amerika überhaupt noch helfen?

Auch das finnische Blatt „Frontman", das Organ des finnischen Frontkämpferverbandes, stellt fest, daß sich der Blockadering um England immer fester schließe. Der Urheber der Blockade sei selbst zum Blockierten geworden, und zwar in einem Umfange, daß er jetzt laut um Hilfe rufen müsse. Churchill wisse, daß England allein nicht mehr fertig werden könne. Die Frage sei aber, ob Amerika überhaupt noch helfen könne oder wolle, selbst wenn England dafür große Teile des Empire zu verkaufen bereit sei."

Wieder Luftangriff auf London

U-Boot versenkte 11 500 BRT. — Kriegswichtige Ziele in London erfolgreich angegriffen. — Ein Handelsschiff von Fernkampfflugzeugen versenkt, zwei weitere schwer beschädigt.

DNB. Berlin, 29. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte 11 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung griffen gestern einzelne Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele in London mit Spreng- und Brandbomben erfolgreich an. Außerdem wurden Treffer auf Bahnanlagen einer Stadt in Ostengland erzielt.

Im Seegebiet westlich Irlands versenkten Fernkampfflugzeuge ein feindliches Handelsschiff von 4600 BRT. und beschädigten zwei weitere Handelsschiffe schwer.

Fernkampfartillerie des Heeres beschoß erneut kriegswichtige Ziele in Südostengland.

Der Feind flog am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Griechische Stellungen erobert

Lebhafte Tätigkeit der italienischen Luftwaffe in Griechenland. — Panzerangriff in der Cyrenaika abgewiesen. — Den Feind an der Keniafront zum Rückzug gezwungen.

DNB. Rom, 29. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„An der griechischen Front haben uns Kämpfe von örtlicher Bedeutung in den Besitz wichtiger Stellungen gebracht, wobei Gefangene gemacht und Waffen erbeutet wurden. Unsere Luftwaffe hat in den verschiedenen Abschnitten aktiv eingegriffen und hat des weiteren Fahrstraßen sowie feindliche Stellungen, Batterien und Truppen ununterbrochen bombardiert. Ferner wurden militärische Ziele in Saloniki sowie die Eisenbahnstrecke nach Athen schwer getroffen. Im Luftkampf wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In der Cyrenaika wurde südlich von Derna ein Angriff einer feindlichen Panzerdivision von unseren Truppen abgewiesen, die dem Gegner beträchtliche Verluste beibrachten. Abteilungen unserer Luftwaffe haben feindliche kleinere Panzerabteilungen, Lastkraftwagen und Truppen unaufhörlich mit Bomben und MG.-Feuer belegt. Unsere Kampfflugzeuge haben sich durch ihren unermüdlichen und heldenhaften Einsatz ausgezeichnet.

In Ostafrika wurde ein feindlicher Angriff im Abschnitt von Gallabat abgewiesen. An der Keniafront haben unsere Truppen den Feind wiederholt angegriffen und ihn zum Rückzug gezwungen. Unsere Fliegerverbände haben feindliche Lastkraftwagen und Truppen wirksam bombardiert. Englische Flugzeuge haben Angriffe auf Asmara unternommen, ohne Schaden anzurichten. Ein englisches Flugzeug, das Eingeborene in einer Ortschaft in Somaliland mit Maschinengewehren beschoß, wurde von unserer Luftabwehr abgeschossen."

Der 30. Januar im Rundfunk

„Markstein am Wege zum Großdeutschen Reich."

Der Großdeutsche Rundfunk bringt am 30. Januar von 19 bis 20 Uhr die Reichssendung: „30. Januar — Markstein am Wege zum Großdeutschen Reich", die den Hörer unmittelbar an die Stätten stellt, an denen sich die Geschichte der Bewegung und die Geschichte des nationalsozialistischen Staates vollzogen hat. So werden wir u. a im Lazarettzimmer in Pasewalk, in München in der Kaserne, im Sterneckerbräu, im ersten Geschäftszimmer der Partei, vor der Feldherrnhalle, im Volksgerichtshof, in Zelle 7 der Festung Landsberg, in Coburg auf dem Wehrgang der Festung Wilseneck, im Kaiserhof in Berlin und vor jenem historischen Fenster der Reichskanzlei stehen, unter welchem der Fackelzug des 30 Januar 1933 vorbeizog. Weiter zeichnet die Sendung den Weg von 1933 bis zum achten Erinnerungstag des 30. Januar 1941.

Dank des Reichsmarschalls an Gauleiter Wagner

Reichsmarschall Göring hat dem Gauleiter Wagner in einem herzlich gehaltenen Handschreiben für die langjährige erfolgreiche Arbeit als Oberpräsident der Provinz Schlesien seinen besonderen Dank ausgesprochen. Gleichzeitig hat er ihm seine besten Wünsche für die im Kriege besonders verantwortungsvolle Tätigkeit als Reichskommissar für die Preisbildung übermittelt.

Besondere Ehrung durch den Führer

Generaloberstabsarzt Professor Dr. Waldmann für Verdienste um das Kriegssanitätswesen ausgezeichnet.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Generaloberstabsarzt Professor Dr. Waldmann in Würdigung seiner großen Verdienste um das Kriegssanitätswesen sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen lassen.

Reichsführer SS Himmler sprach in Oslo

Anläßlich seines Besuches in Oslo hielt der Reichsführer SS im Festsaal des Deutschen Hauses eine grundlegende Ansprache an seine beauftragten SS-Führer in Südnorwegen Anschließend fand auf Einladung des Reichskommissars ein kameradschaftliches Beisammensein mit dem Reichsführer SS statt.

Ribbentrop in der Sowjetbotschaft zu Gast

Der ungarische Honvedminister beim Reichsaußenminister

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, nahm am Mittwochnachmittag an dem ersten Empfang teil, den der neu ernannte Botschafter der UdSSR. in Berlin, Dekanosow, in den Räumen der sowjetrussischen Botschaft gab.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing den zur Zeit in Berlin weilenden Königlich Ungarischen Honvedminister Vitez Karl von Bartha.

Die Gestaltung des deutschen Ostens

Gauleiter Greiser über die Neubildung deutschen Bauerntums.

In Posen begann eine mehrtägige Arbeitstagung der Siedlungsbehörden und Siedlungsgesellschaften aus dem Wartheland, Danzig-Westpreußen Niederschlesien, Oberschlesien und Saarpfalz-Lothringen, in deren Mittelpunkt die Erörterung über die kommenden Aufgaben der Neubildung deutschen Bauerntums steht

Den Auftakt dieser Tagung bildete ein Begrüßungsabend im Posener Hof in Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Greiser sowie der Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums des Reichsnährstandes und der führenden Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht Gauleiter Greiser der zugleich der Beauftragte des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums im Wartheland ist, übermittelte den Tagungsteilnehmern die Richtlinien für ihre kommende Arbeit Er unterstrich dabei, daß die Zukunft des deutschen Volkes im Bauernland des neuen Ostens liege Die Zukunft des deutschen Ostens aber könne erst dann als gesichert angesehen werden, wenn die gesamte Nation bereit sei, in den nächsten zehn Jahren durch eine Gemeinschaftsleistung an seiner Gestaltung tatkräftig mitzuwirken.

Metaxas †

Der griechische Ministerpräsident einem Herzschlag erlegen.

Der griechische Ministerpräsident Metaxas ist, wie über Belgrad gemeldet wird, Mittwoch früh 6 Uhr ganz plötzlich an einem Herzschlag gestorben.

Zum neuen griechischen Ministerpräsidenten und Nachfolger des verstorbenen Generals Metaxas wurde Alexander Koryzis ernannt. Koryzis ist Universitätsprofessor an der Athener Universität.

Gemeine britische Unterdrückung

Nationale Aegypter verhaftet, nachdem britische Agenten Sprengstoffkoffer unterschoben hatten.

Ueber die Prozeßverhandlungen gegen die auf Befehl des englischen Polizeichefs Sir Russell verhafteten Mitglieder der ägyptischen Nationalistenpartei Masr Al-Fatat wird bekannt, daß der im Besitz eines mit Sprengstoffen gefüllten Koffers verhaftete Scheich Kamel El-Mali die Anklage nicht anerkannte. Scheich Kamel-El Mali erklärte, daß es sich um eine Konstruktion der Polizei handele um einen Vorwand zur Verhaftung gewisser Mitglieder der Partei Masr Al-Fatat zu schaffen, deren Tätigkeit im antienglischen Sinne gewissen englischen Stellen unbequem sei. Auch verschiedene andere Angeklagte bestanden auf der gleichen Aussage Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich während der Verhandlungen eine ungeheure protestierende Volksmenge angesammelt.

Flucht aus englischer Gefangenschaft

Deutscher Fliegeroffizier entkam aus Kanada
Glückliche Ankunft in New York

Nach Meldungen aus Amerika ist es einem deutschen Fliegeroffizier, dem Oberleutnant Franz von Werra, vor einigen Tagen gelungen, einem Transport von deutschen Gefangenen, die von England in Kanada eingetroffen waren, zu entweichen und nach einer verwegenen, wie abenteuerlichen Flucht nach den Vereinigten Staaten zu gelangen. Dort hat er sich beim deutschen Generalkonsul in New York gemeldet

Oberleutnant von Werra geriet am 5 September 1940 nach einem tapfer bestandenen Luftkampf in englische Gefangenschaft und unternahm bereits in England zwei Fluchtversuche, die jedoch beide im letzten Augenblick scheiterten, bis dieser dritte Versuch in Kanada gelang. Wegen seiner hervorragenden Tapferkeit als Jagdflieger in den Einsätzen gegen England wurde Oberleutnant von Werra am 14. Dezember auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Bei einem einzigen Feindflug schoß er drei feindliche Jagdflugzeuge in der Luft ab und vernichtete fünf feindliche Flugzeuge am Boden.

Abenteuerliche Fahrt über das Mittelmeer

Besatzungsmitglieder des „San Giorgio" in Italien gelandet.

Nach fünftägiger abenteuerlicher Fahrt ist es, wie „Messaggero" meldet, dem Feuerleitungsoffizier des in Tobruk von seiner Besatzung gesprengten alten italienischen Panzerkreuzers „San Giorgio", Kapitänleutnant Del Pin, gelungen, mit zwei weiteren Offizieren und drei Mann der Besatzung des Schiffes auf einem kleinen Motorsegler ohne nautische Hilfsmittel und mit kärglichem Wasservorrat die italienische Küste zu erreichen.

Handlanger des Imperialismus

Indischer Wahlkandidat der Labour-Party wegen unbequemer Offenheit gemaßregelt.

Die britische Labour-Party (Arbeiterpartei) ist in einen Konflikt mit dem Inder Krischna Menon gekommen, der bei den letzten Wahlen Kandidat der Partei im Wahlkreise Dundee war Der Inder hatte angesichts der Massenverhaftungen politischer Führer in Indien einige sehr heftige Angriffe gegen die imperialistische Politik der britischen Regierung gerichtet Da die Vertreter der Labour-Party jetzt wohlbestallt im Kabinett Churchill sitzen hatte dies bei den Oberbonzen Bevin und Attlee größte Mißbilligung hervorgerufen In einem Brief an Menon legte die Parteileitung diesem jetzt nahe aus der Partei auszutreten

Der „Manchester Guardian" bemerkt zu diesem Brief der Labour-Party ironisch, daß selbstverständlich jeder einzelne Inder aus diesem Briefe den Schluß ziehen müsse, daß zwischen dem britischen und dem indischen Standpunkt eine unüberbrückbare Kluft bestehe, und daß die britische Labour-Party im Gegensatz zu ihrem früheren Eintreten für Indien jetzt die beklagenswerte Politik der Konservativen billige und Inder, die anderer Ansicht seien, aus der Partei vertreibe.

Amtliche Bekanntmachungen

Nach Rückkehr aus dem Heeresdienste habe ich heute die Führung der Verwaltung des Kreises Teltow wieder übernommen.

Berlin, den 30. Januar 1941.

Der Landrat des Kreises Teltow.
Dr. Ihnen.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Potsdam folgendes bestimmt:

Es wird je ein **Sperrbezirk**, bestehend aus den Gemeinden

Nunsdorf und Gröben-Ortsteil Kietz

gebildet, da unter den Viehbeständen

obiger Gemeinden

der Ausbruch der **Maul- und Klauenseuche** amtstierärztlich festgestellt worden ist.

Im Bereich des Sperrbezirks gelten die in meiner Bekanntmachung vom 11. November 1938 — Kreisblatt 268 — angeordneten Schutzmaßregeln.

Schutzgebiet: Kreis Teltow.

Im Schutzgebiet gelten die Bestimmungen der §§ 9 und 10 der Bekanntmachung vom 11. November 1938.

Berlin, den 29. Januar 1941.

Der Landrat des Kreises Teltow.
Dr. Schellen,
Ministerialrat a. D., stellvertretender Landrat.
L III V. Gr.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Die **Maul- und Klauenseuche** unter den Viehbeständen der Gemeinden

Ahrensdorf, Dahlewitz, Kerzendorf, Kummersdorf, Lüdersdorf-Ortsteil Eichenhof, Mahlow, Rudow, Schenkenhorst und Wiese stock

ist erloschen.

Die Sperrbezirke obiger Gemeinden werden aufgehoben.

Berlin, den 29. Januar 1941.

Der Landrat des Kreises Teltow.
Dr. Schellen,
Ministerialrat a. D., stellvertretender Landrat.
L III V. Gr.

Betrifft:

Sozialversicherung und Pflichtjahr

Es bestehen noch Zweifel darüber, ob und inwieweit die das Pflichtjahr ableistenden Mädchen den Vorschriften der Sozialversicherung unterliegen. Zur Klarstellung weise ich daher auf folgendes hin:

Das Pflichtjahr wird regelmäßig in folgenden Arbeits-, Anlern- oder Lehrverhältnissen abgeleistet:

1. **Im ländlichen Haushalt**, und zwar:

a) Im freien Arbeitsverhältnis mit tariflicher Bezahlung:
Hier finden die für ein derartiges Beschäftigungsverhältnis geltenden allgemeinen Vorschriften der Sozialversicherung Anwendung. Demnach ergibt sich: Das Mädchen ist krankenversicherungspflichtig; zum Reichsstock für den Arbeitseinsatz sind keine Beiträge zu zahlen. Invalidenversicherungspflicht ist gegeben. Für die Unfallversicherung gelten die allgemeinen Vorschriften.

b) Im Hauswirtschaftlichen Jahr (auf dem Lande):
In ihm sollen schulentlassene junge Mädchen vor dem Eintritt in das Berufs- und Arbeitsleben in einem Familienhaushalt die Anfangsgründe der hauswirtschaftlichen Arbeit erlernen. Sie sollen in den Aufgaben- und Pflichtenkreis einer deutschen Hausfrau eingeführt werden. Die Hausfrau gewährt dem jungen Mädchen freien Unterhalt; auch wird die Reinigung der Wäsche übernommen. Ferner erhält das Mädchen regelmäßig ein kleines monatliches Taschengeld nach Vereinbarung mit den Eltern.
Hieraus ergibt sich: Das Mädchen ist krankenversicherungspflichtig; zum Reichsstock für Arbeitseinsatz sind keine Beiträge zu zahlen. Für die Invalidenversicherung gilt bei künftig abzuschließenden Verträgen folgendes: Versicherungsfreiheit nach § 1227 RVO. besteht, wenn nur freier Unterhalt als Lohn gewährt wird. Dagegen ist Invalidenversicherungspflicht nach § 1226 RVO. gegeben, wenn die gewährte Barvergütung ein Drittel des jeweiligen Ortslohns überschreitet oder wenn neben dem freien Unterhalt eine Barvergütung gewährt wird, die ein Sechstel des jeweiligen Ortslohns übersteigt. Aenderungen in der Ortslohnfestsetzung sind ohne Einfluß auf eine einmal begründete Versicherungspflicht. Für die Unfallversicherung gelten die allgemeinen Vorschriften.

c) In der ländlichen Hausarbeitslehre:
Die ländliche Hausarbeitslehre dient der Anleitung in der ländlichen Hausarbeit. Sie wird in einem vom Reichsnährstand ausgewählten bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Betrieb abgeleistet. Es wird ein Lehrvertrag auf 2 Jahre (mindestens 1 Jahr) abgeschlossen. Das Mädchen erhält freie Kost und Wohnung sowie Tariflohn.
Hieraus ergibt sich: Das Mädchen ist krankenversicherungspflichtig; zum Reichsstock für Arbeitseinsatz sind keine Beiträge zu zahlen. Für die Invalidenversicherung gelten die gleichen Vorschriften wie im hauswirtschaftlichen Jahr (1b). Für die Unfallversicherung gelten die allgemeinen Vorschriften.

d) In der ländlichen Hauswirtschaftslehre:
Die ländliche Hauswirtschaftslehre bezweckt eine planmäßige Berufsausbildung in der ländlichen Hauswirtschaft. Es wird ein zweijähriger Lehrvertrag abgeschlossen. Das Mädchen erhält freie Kost und Wohnung sowie ein Taschengeld. Für die Sozialversicherung gilt dasselbe wie zu 1c.

e) Im BDM.-Landdienst:
Er bezweckt den Einsatz städtischer Jugendlicher in der Landarbeit mit dem Ziel ihrer Rückführung auf das Land. Der Dienst vollzieht sich durch Unterbringung und Gemeinschaftserziehung in Lagern und im vollen Einsatz in ländlicher Arbeit wie beim freien Arbeitsverhältnis. Das Mädchen erhält tarifliche Bezahlung. Somit gilt für die Sozialversicherung dasselbe wie zu 1a.

2. **Im städtischen Haushalt**, und zwar:

a) Im freien Arbeitsverhältnis als Hausgehilfin:
Mit Ausnahme der Vorschriften über die Unfallversicherung gilt dasselbe wie zu 1a.

b) Im Hauswirtschaftlichen Jahr (in der Stadt):
Mit Ausnahme der Vorschriften über die Unfallversicherung gilt dasselbe wie zu 1b.

c) In der Hauswirtschaftlichen Lehre:
Mit Ausnahme der Vorschriften über die Unfallversicherung gilt dasselbe wie zu 1b.
Ein Drittel des Ortslohnes für weibliche Jugendliche beträgt zur Zeit im Kreise Teltow monatlich 12,14 RM. und ein Sechstel des Ortslohnes monatlich 6,07 RM.

Zur Berechnung der Beiträge, insbesondere in der Invalidenversicherung, ist der Wert der freien Station mit monatlich 25 RM. dem Barlohn hinzuzurechnen.

— V IIc 4/41/1 —

Berlin, den 28. Januar 1941.

Versicherungsamt des Kreises Teltow.
In Vertretung:
Dr. Arndt.

Es ist also eine zwingende Pflicht einer jeden Hausfrau, sparsam mit dem kostbaren Anzündeholz umzugehen. Sie nützt damit sich selbst und sie hilft Deutschland.

Teltow und Umgebung

* **Kleinmachnow.** Hohes Alter. Die Witwe Alma Kliche, Blachfeld 29, vollendete am 28. Januar ihr 81. Lebensjahr. Bürgermeister Engelbrecht und Ortsgruppenleiter von Dulong übermittelten ihr herzlich gehaltene Glückwunschschreiben.

* **Güterfelde.** Einen vollen Erfolg erzielte die Kriegerkameradschaft Güterfelde bei der Durchführung ihres diesjährigen WHW.-Schießens, das am letzten Sonntag im Saale des Kameraden Huckshold vonstatten ging. Von 10 Uhr vormittags bis in die späten Abendstunden wurde auf zwei Büchsen fleißig geschossen. Alte Kriegerkameraden wetteiferten mit ihren jungen Kameraden der Wehrmacht in der Schießkunst um einen guten Erfolg, und bestimmt brauchten sich die alten Herren nicht zu verstecken. Der ansehnliche Betrag von 135,20 RM., das Ergebnis dieser volksverbundenen Veranstaltung, konnte dem hiesigen Leiter des WHW. zugeführt werden.

3 von den 12 Monatszeichen der 5. Reichsstraßensammlung

am 1. u. 2. Februar
Es sammeln Handwerker und Beamte

Zossen und Umgebung

* **Rehagen.** Eine Großkundgebung wird unter dem Eindruck des gewaltigen Geschehens vom 30. Januar 1933 Rehagen am 1. Februar 1941 im Parteilokal von Struck, Auf der Dorfaue, von besonderem Ausmaße erleben. Kreisleiter Borgschulze-Mentges wird zu dem Thema „Deutschlands Zukunft" sprechen. Pg. Schultheiß wird ebenfalls das Wort ergreifen. Anlaß zu einem kameradschaftlichen Beisammensein gibt das 10jährige Bestehen der Ortsgruppe Rehagen der NSDAP., so daß für jeden Rehagener die Ehrenpflicht zur Teilnahme an dieser Großkundgebung besteht. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung pünktlich um 19 Uhr beginnt. Rechtzeitiges Erscheinen ist unerläßlich.

Mittenwalde und Umgebung

* **Mittenwalde.** Unsere Schützengilde, die bekanntlich zu den ältesten im Teltow- ja in der ganzen Mark Brandenburg gehört, hatte am letzten Sonntag eine Versammlung, in der Geschäfts- und Kassenbericht erstattet wurden. Vierzig Anteil-Schuldscheine vom Baufonds konnten ausgezahlt werden, da die Gilde äußerst sparsam wirtschaftete. Ueber die Versammlung des Gauschützenverbandes Brandenburg, die am 19. Januar in Berlin stattfand, erstattete Kam. Richter ausführlichen Bericht. Es sei aus ihm hervorgehoben, daß sich 346 Vereine mit 4670 Mitgliedern an den Vereinsmeisterschaften beteiligten. Für die Erhaltung und Pflege der Schießstände müssen die Gilden besondere Sorge aufbringen. Die Pflege der Kameradschaft ist weiterhin Ziel und Streben der Gilden. Gute Schießergebnisse unserer Mittenwalder Schützengilde zeitigten die Gruppenschießen. Im nächsten Monat findet ein zwangloser Gemeinschaftsabend mit Frauen statt.

Kgs. Wusterhausen u. Umgebung

* **Zeuthen.** Der Ortsverein für Siedlung und Eigenheim hatte kürzlich seine diesjährige Haupt-Mitgliederversammlung. Aus dem Geschäfts- und Kassenbericht war zu ersehen, daß die Mitgliederzahl des Vereins sich wiederum vermehrt hat. Als neue Einrichtung wurde die Hausfrauenberatung eingeführt, die gern in Anspruch genommen wird. Dem Kassenleiter wurde nach Prüfung der Bestände Entlastung erteilt. Eine Satzungsänderung, die die Provinzgruppe förderte, wurde vorgenommen. Mitglied Erpel hielt zum Schluß einen Vortrag über die Einkommensteuer.

Teupitz und Umgebung

* **Kleinköris.** Einen stattlichen finanziellen Erfolg erbrachte hier ein Wunschkonzert zum Besten des Kriegs-WHW. Nicht weniger als 575 RM. wurde als Reingewinn erzielt. Die Freude über diesen stolzen Erfolg ist in unserm Ort natürlich groß.

Probebetrieb der Großalarmanlage im Luftschutzort Berlin

Am 31. Januar 1941, vormittags, wird im Luftschutzort Berlin die Großalarmanlage probeweise zur Erhaltung und Ueberprüfung der Betriebsbereitschaft in Betrieb genommen werden. Hierzu werden sämtliche Großalarmgeräte im Laufe des Tages einmal gleichzeitig in Betrieb gesetzt. Die Großalarmgeräte geben für den Probebetrieb das charakteristische Zeichen für die Entwarnung, d. i. ein gleichbleibender Dauerton von 1 Minute. Da es sich lediglich um einen Probebetrieb der Großalarmgeräte handelt, sind keinerlei Luftschutzmaßnahmen einzuleiten.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Zeichen für Fliegeralarm (1 Minute an- und abschwellender Heulton) niemals im Probebetrieb gegeben wird, und daß es bei Ertönen stets die für den Ernstfall vorgesehenen Maßnahmen auslöst.

Arbeitstagung der Lagerführer des Einsatzgebietes Mark Brandenburg

Am Sonnabend, dem 1., und Sonntag, dem 2. Februar 1941, finden in Frankfurt/Oder und Berlin Arbeitstagungen sämtlicher Lagerführer des Einsatzgebietes Gau Mark Brandenburg statt. Im Rahmen dieser Arbeitstagung werden von dem Einsatzführer der Volksdeutschen Mittelstelle im Gau Mark Brandenburg, Gauamtsleiter Pg. Bergfeld, den Lagerführern die Richtlinien für die Umsiedlung der volksdeutschen Rückwanderer, die in Lagern unseres Gaues untergebracht sind, bekanntgegeben.

Aus dem Kreise Teltow

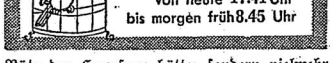
Landrat Dr. Ihnen wieder im Dienst

Landrat Dr. Ihnen ist nach Rückkehr aus dem Felde vorläufig aus dem Heeresdienst entlassen worden und hat heute die Führung der Verwaltungsgeschäfte im Kreise Teltow wieder übernommen.

Spart Anzündeholz!

Wir müssen mit unseren Brennstoffen Kohle und Holz für unsere Oefen und Herde genau so sparsam wirtschaften wie mit dem Treibstoff für unsere Kraftwagen, mit Butter, Fleisch usw. Das ist in diesem Winter durch die gemeinsame Aufklärung der Kohlenwirtschaft und der Holzwirtschaft Allgemeingut unseres Volkes geworden; die bekannte „Flämmchen-Schrift" zeigt die Wege hierzu, ohne daß wir etwa frieren müßten oder nicht genug kochen könnten.

Wir müssen Holz sparen, denn unsere Wälder können auch bei bester Bewirtschaftung nur etwa ⅔ unseres deutschen Holzbedarfs decken; daran ändert auch der Zuwachs durch die mit dem deutschen Schwert zurückgeholten Gebiete nichts; auch nicht die Hoffnung auf die Kolonien. Holz ist für unzählige Bedarfsgebiete unseres Alltags unentbehrlich, denn unser Haus ist ohne Dachbalken, ohne Fußböden, ohne Möbel aus Holz nicht denkbar, ja unsere Bekleidung beruht mit der köstlichen Zellwolle mit der zarten Kunstseide auf dem Rohstoff Holz. Wir müssen uns deshalb immer klar machen, daß Holz eigentlich viel zu schade ist, um verbrannt zu werden, denn wenn wir das Holz als Bau- und Werkstoff verwenden oder als Rohstoff für die chemische Industrie, so schaffen wir hundertfachen, ja tausendfachen Wert aus dem unscheinbaren Stück Holz, das wir früher achtlos verbrannten. Wir können also keinesfalls sagen: „Das bißchen Holz, was ich schon in meinem Ofen verbrauche, das spielt ja nun wirklich keine Rolle in der deutschen Wirtschaft." Das gilt z. B. ganz besonders von dem „bißchen" Anzündeholz, das wir täglich zum Feueranzünden gebrauchen. Wenn eine einzige Großstadt 200 000 Kubikmeter Anmacheholz im Jahr verbraucht, so bedeutet das, daß in Großdeutschland jährlich gewaltige Holzmengen verschwinden müßten, damit wir in unseren Oefen überhaupt nur Feuer anmachen, um dann erst die eigentlichen Heizstoffe daran zu entzünden. Und wenn man sich vollends klar macht, daß die sauberen Bündel des Anzündeholzes, die wir häufig in den Schaufenstern sehen, oft Holz enthalten, das sehr gut zum Seidenstrumpf, zum Kleid hätte werden können, dann wird uns ohne weiteres einleuchten, daß wir hier mit allem Ernst sparen müssen. Diese Einsparung fängt selbstverständlich schon beim Forstmann im Walde an: Er darf heute in das Brennholz nur solches Holz sortieren, das für Nutzholzzwecke nicht geeignet ist. Es ist also keineswegs so, daß etwa die böse Forstwirtschaft kein Verständnis



für die Nöte der Hausfrau hätte; sondern vielmehr so, daß ein jeder Haushalt möglichst wenig Anzündeholz verbrauchen soll, damit jeder Haushalt damit versorgt werden kann. Und jede Hausfrau weiß, daß das heute nicht überall klappt. Wo irgendwie Anzündeholz gespart werden kann, etwa durch einen brauchbaren Feueranzünder oder einen der bewährten kleinen Apparate, die für wenig Geld käuflich sind, und die ein sicheres Zünden mit etwas Papier und etwas zerkleinerter Kohle gewährleisten, da soll die Hausfrau das auf alle Fälle tun!

Wie kann nun Anzündeholz gespart werden? Das sagen Plakate und Merkblätter, die in diesen Tagen von der Reichsarbeitsgemeinschaft Holz in Berlin und den ihr nahestehenden Stellen, insbesondere durch das Deutsche Frauenwerk, verbreitet werden. Wir verbrauchen etwa 300 Gramm Anzündeholz für eine einzige Zündung, während es sehr gut möglich ist, mit nur 50 Gramm, also einem Sechstel dieser Menge, Feuer anzuzünden, wenn man — das ist die Hauptsache — das Anzündeholz entsprechend zerkleinert. Es ist also ein Irrtum, zu glauben, daß das Anmacheholz schon völlig „ofenfertig" sei. Das ist es ebenso wenig wie etwa das Gemüse bereits tischfertig ist, das die Hausfrau in einem sauberen Körbchen kauft.

Hauptschriftleiter: August Rothamel Bln.-Mariendorf; Verlagsleiter: Max Augustin; Anzeigenleiter: Walter Selchow (z. Zt. Wehrmacht), i. V.: Max Augustin; Verlag und Druck: Buchdruckerei Max Augustin — Teltower Kreisblatt, Berlin W 35. Zur Zeit ist Preisliste Nr 21 gültig.

1 Beilage

Die Potsdamer Kindesentführerin vor Gericht

Vier Jahre Gefängnis und Unterbringung in Heil- oder Pflegeanstalt

Am Mittwoch hatte sich die Potsdamer Strafkammer mit der Kindesentführung zu befassen, die seinerzeit so starke Beunruhigung in die Oeffentlichkeit getragen hatte. Unter der Anklage der Entführung einer Minderjährigen durch List hatte sich die 22jährige Ehefrau Charlotte Grinschek geb. Hopfstock aus Betsche (Kr. Meseritz) zu verantworten.

Die Angeklagte, die sich seit dem 23. Dezember v. J. in Untersuchungshaft befindet, ist eine unscheinbare, stumpf vor sich hinblickende Person, der man schon äußerlich einen leichten Schwachsinn ansieht. Schon von frühester Jugend an war sie schwer erziehbar, neigte zu Eigentumsvergehen und Lügereien, so daß die Fürsorgeerziehung angeordnet werden mußte. Später ging sie bei einem Bauern als Haushilfe in Stellung, war aber auch hier unwillig und träge. Aus Wut, daß sie arbeiten und früh aufstehen mußte, zündete die Schwachsinnige am frühen Morgen des 8. April 1936 die Scheune des Bauern in Philippsthal an, so daß ein Schaden von vielen tausend Mark entstand. In Potsdam wurde sie daraufhin zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt.

Im November 1939 heiratete sie ihren jetzigen Ehemann, der Witwer war und zwei kleine Söhne hat. Ihr sehnlichster Wunsch, auch ein Mädchen zu besitzen, hat sie dann zu ihrem Verbrechen geführt. Als sie am 10. Dezember v. J. vor einem Potsdamer Kaufhaus ein Kind — die kleine Renate Klunter — schreien hörte, meinte sie zu ihrem dreijährigen Stiefsohn: „Wollen wir die Kleine mitnehmen?" Und schon zog die Angeklagte mit dem Kinderwagen und dem darin liegenden fünf Monate alten fremden Kinde davon, zuerst nach Teltow zu Verwandten und dann zurück nach Betsche. Ihr Ehemann, der auswärtige Arbeit hatte, wurde von dritter Seite über den überraschenden Familienzuwachs in Kenntnis gesetzt. Er fuhr mit seiner Frau nach Potsdam und beauftragte sie, das Kind auf der Polizei abzugeben. Aus Furcht stellte sie jedoch den Kinderwagen in einem Hoteleingang ab, wo er bald darauf entdeckt wurde. Neun Schreckenstage hat die junge Frau Klunter, deren Mann im Felde steht, durchmachen müssen, ehe sie ihr Kind zurückerhielt.

Bei ihrer Vernehmung erklärte die Angeklagte, daß ihr die Absicht, das Kind zu rauben, erst im Augenblick der Tat gekommen sei. Sie will sich dabei auch weiter nichts gedacht haben.

„Kam Ihnen denn nicht der Gedanke", fragte sie der Vorsitzende, „daß Sie bei der Fortnahme des Kindes eine Gefühlsrohheit begingen, haben Sie denn keine Zeitung gelesen und auch im Rundfunk nichts über die Kindesentführung gehört?" Die Angeklagte beantwortete alle diese Fragen stumpf mit „Nein".

Der medizinische Sachverständige bezeichnete die Angeklagte als hemmungslose, geistig träge und stumpfe Person von charakterlicher Abart mit angeborenem leichtem Schwachsinn im Sinne von § 51 Abs. 2 StGB. Die öffentliche Sicherheit erfordere ihre Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt.

Das Gericht berücksichtigte bei der Strafzumessung die verminderte Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten und erkannte entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf vier Jahre Gefängnis. Da die Angeklagte keinerlei moralische Hemmungen besitzt, mußte sie mit Rücksicht auf die Schwere und Gefährlichkeit ihrer Tat aus der Volksgemeinschaft ausgeschaltet werden. Daher wurde für die Zeit nach der Strafverbüßung ihre Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt angeordnet.

Der Schreibmaschinenmarder gefaßt

Triebdieb schlich sich in der Maske einer Hilfskraft ein

Wie wir kürzlich berichteten, fahndete die Kriminalpolizei nach einem raffinierten und skrupellosen Triebdieb, der in den letzten drei Wochen unter falscher Flagge fortgesetzt aus privaten Büroräumen Schreib- und Rechenmaschinen stahl. Es ist inzwischen gelungen, den Täter zu fassen und als den 25jährigen Kurt K. aus Berlin N festzustellen.

Der Dieb erschien in den Morgenstunden in größeren Bürobetrieben zu einer Zeit, in der gewöhnlich die Reinmachefrauen noch am Werk waren. Er stellte sich als Aushilfskraft für die Inventur oder ähnliche Zwecke vor und trat so sicher auf, daß niemand auf den Gedanken kam, es mit einem Diebe zu tun zu haben. Sobald er eine passende Gelegenheit zum Stehlen ausfindig gemacht hatte, nahm er eine Schreib- oder Rechenmaschine unter den Arm und verschwand mit seiner Beute heimlich. Die gestohlenen Maschinen machte er sofort unter schwindelhaften Angaben zu Geld. Einige von ihnen konnten von der Kriminalpolizei wieder herbeigeschafft werden. Nach den noch fehlenden werden die Ermittlungen fortgesetzt.

Dabei handelt es sich um eine Continental-Schreibmaschine Nr. 582 501, eine Torpedo-Schreibmaschine Modell 6, Nr. 120 480, eine Olympia-Maschine Nr. 332 292, eine Ideal-Maschine B Nr. 37 733 und eine Orga-Maschine Nr. 204 213; ferner fehlen noch zwei Rechenmaschinen, und zwar ein Modell Odner Type 7, Nr. 95 925, und eine Marke Brunsviga Nr. 51 191.

Die Käufer dieser Maschinen werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sich umgehend zu melden.

Instandsetzung des Hausbesitzes durch öffentliche Stellen. Die Instandsetzung des Hausbesitzes muß auch in der gegenwärtigen Zeit durchgeführt werden, soweit sie notwendig ist, um den Verlust an Ohmpuraum und den Verfall von Gebäuden zu verhindern. Falls ein Hausbesitzer derartige notwendige Arbeiten nicht durchführen läßt kann nach einer Vorschrift des Reichsmietengesetzes eine öffentliche Stelle, in der Regel die Gemeinde, eingreifen und die Ausführung der Arbeiten veranlassen. Dieses Recht bestand bisher jedoch nur für Gebäude mit mittleren und kleineren Wohnungen. Durch ein Gesetz zur Aenderung des Reichsmietengesetzes ist es nunmehr auch auf Gebäude mit großen Wohnungen sowie auf sämtliche Neubauten ausgedehnt worden. Die näheren Durchführungsbestimmungen werden demnächst getroffen werden.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung über die Sozialausgleichsabgabe der Juden.

Nach der Verordnung vom 24. Dezember 1940 — RGBl. I S. 1666 haben Juden Sozialausgleichsabgabe zu zahlen. Es ist für die Sozialausgleichsabgabepflicht einerlei, ob der Jude die deutsche Staatsangehörigkeit oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder ob er staatenlos ist.

Die Arbeitgeber behalten den jüdischen Arbeitnehmern die Sozialausgleichsabgabe erstmalig von dem Arbeitslohn ein, der für einen Lohnzahlungszeitraum gezahlt wird, der nach dem 31. Dezember 1940 endet. Die Sozialausgleichsabgabe der Juden von sonstigen (insbesondere einmaligen) Bezügen wird erstmalig von den Bezügen einbehalten, die diesen Arbeitnehmern nach dem 31. Dezember 1940 zufließen.

Die Sozialausgleichsabgabe wird von den Arbeitgebern zusammen mit der Lohnsteuer an die Finanzkasse abgeführt.

Die Sozialausgleichsabgabe beträgt 15 vom Hundert des Einkommens. Beim Steuerabzug vom Arbeitslohn setzt die Sozialausgleichsabgabe bereits bei einem Bruttolohn ein von monatlich 51,— RM., wöchentlich 10,60 RM., täglich 1,80 RM.

Berlin W 15, den 27. Januar 1941.

Finanzamt Teltow.

Am 25. Januar verstarb nach längerer schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Erich Hamburger

im Alter von 59 Jahren.

Der Verstorbene gehörte seit 15 Jahren zu den treuesten Mitarbeitern unserer Tankanlage Olexhof. Er hat sich in diesen langen Jahren seines Schaffens bei uns stets durch vorbildlichste Pflichterfüllung ausgezeichnet und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Berlin-Schöneberg, den 28. Januar 1941.
Martin-Luther-Straße 61—66

Betriebsführung und Gefolgschaft der „Olex"
Deutsche Benzin- und Petroleum-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 31. Januar, um 12.30 Uhr, im Krematorium Bln.-Wilmersdorf, Berliner Straße 100—103, statt.

Am Dienstag, dem 28. d. M., um 22 Uhr, ist mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Carl Haberecht

kurz vor seinem 80. Geburtstag plötzlich und unerwartet sanft eingeschlafen. Sein Leben war Arbeit und treue Fürsorge.

In tiefer Trauer

Anna Haberecht geb. Metten
und Kinder

Ragow, den 28. Januar 1941.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes und Vaters, des

Erbhofbauern

Carl Krüger

sage ich hiermit allen Verwandten und Bekannten sowie der Kriegerkameradschaft, der Ortsbauernschaft und den Jagdfreunden meinen innigsten Dank. Besonders danke ich Herrn Pfarrer Röglin für seine tröstenden Worte.

Mahlow, den 29. Januar 1941.

Im Namen der Hinterbliebenen

Louise Krüger.

Danksagung

Für die so überaus große Anteilnahme, für die vielen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben, teuren Entschlafenen danken wir herzlichst. Insbesondere unseren herzlichsten Dank Herrn Pfarrer Eggert für die trostreichen Worte, sowie dem Männergesangverein, dem Roten Kreuz und dem Reichsnährstand.

Blankenfelde, den 30. Januar 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

August Gerres.

Mehrere

Handelsschülerinnen

die am 1. 4. 1941 oder früher ihre Schulzeit beenden,

werden von einer Behörde im Süden des Kreises eingestellt.

Angebote mit Lebenslauf und Abschrift des Schulzeugnisses sind zu richten unter **D. 63** an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Vulneral-Wundheilsalbe

Eine seit 1893 bewährte Spezial-Salbe **für einfache und schwer heilende Wunden** für Beinleiden, offene Beine, Aderbruch, Salzfluß, Flechten, Karbunkel, Furunkel, eitrige Wunden. Für Brand-, Riß- und Schnittwunden. Für Sportverletzungen sowie Bein- und Kniewunden spielender Kinder. In Apotheken Tuben zu RM —.59, 1.31, 2.52, und 4.30.
Für innere und äußere Haemorrhoiden Spezial Packung mit Darmkanüle RM 1.65
Beim Einkauf achte man aber auf die Marke *Vulneral*

Beziehen Sie gleichzeitig den seit 1893 bewährten **Vulneral-Blutreinigungstee**
Man fühlt sich wohl danach!

Standort-Lichtspiele Kummersdorf
Freitag 7.00 Uhr

UT-Lichtspiele Sperenberg
Sonnabend 7.00 Uhr, Sonntag 4.00 und 7.00 Uhr

Marika Rökk, strahlend, sprühend vor Temperament, mitreißend in Spiel und Tanz — handlungsmäßig und künstlerisch der leuchtende Mittelpunkt dieses Films!

Kora Terry

nach dem gleichnamigen Roman von H. C. von Zobeltitz
Darsteller: Marika Rökk, Josef Sieber, Will Quadflieg

Bücker

Wohnungen und möbl. Zimmer

in Rangsdorf und der nächsten Umgebung suchen wir laufend für unsere Angestellten und Facharbeiter.
Angebote mit Preisangabe an
Bücker-Flugzeugbau G.m.b.H., Rangsdorf, Kreis Teltow.

Hausgehilfin

zum 1. oder 15. Februar gesucht.
Fleischerei Martin Ohmann,
Dabendorf bei Zossen,
Glienicker Straße 1.

Gesunden **Haarwuchs** durch das **nicht** fettende Köhlmeiers **Naturhaaröl** (Pflanzenauszug)
Schuppen verschwinden sofort **Haarausfall**
hört auf, fettes Haar wird duftig, trocken, geschmeidig.
Original Flasche RM 2.20
Doppelflasche „ 3.90
Alleinverkauf für Zossen:
Drog. Arthur Ockert,
Baruther Straße 16.

Jugendlicher BOTE

für Botengänge innerhalb des Werkes zum baldmöglichsten Antritt gesucht.
Bewerbungen erbeten an
Spinnstofffabrik Zehlendorf Aktiengesellschaft
Gefolgschaftsbüro II
Berlin-Zehlendorf, Wupperstraße 3.

Klavier

verkauft
Hagemann,
Wünsdorf,
Hildegardstraße 98.

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Reichsjustizminister Dr. Gürtner †

Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, ist in der Nacht vom 29. 1. 1941 nach kurzer Krankheit infolge eines Herzschlages verschieden.

Reichsjustizminister Gürtner. (Weltbild-M.)

Dr. Gürtner wurde am 26. August 1881 in Regensburg als Sohn eines Eisenbahnbeamten geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt besuchte er das Maximilianeum in München, von wo aus er seine juristischen Studien machte. Gürtner diente in Regensburg und bestand dann mit hervorragender Note das juristische Staatsexamen. 1909 wurde er in das Justizministerium berufen wo er bis zum Kriegsausbruch als Personalreferent tätig war. Im Weltkrieg stand Gürtner als Hauptmann der Reserve an der Front und nahm zuletzt an der Expedition in Palästina teil. wo er als Bataillonskommandeur den Rückzug der ihm anvertrauten Truppen durch das Ostjordanland leitete

Im Jahre 1920 wurde Gürtner wieder in das Bayerische Justizministerium berufen, dessen Leitung er 1922 übernahm. Mit der Bildung des Kabinetts von Papen wurde Gürtner zum Reichsjustizminister ernannt Im Zuge der Durchführung der Reichsreform übernahm dann Gürtner am 16 Juni 1934 neben dem Reichsjustizministerium noch noch das Preußische Justizministerium, nachdem Justizminister Kerrl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt worden war.

*

Mit dem Reichsjustizminister Dr. Gürtner ist ein Mann dahingegangen. der in vorbildlicher Pflichttreue sein ganzes Können in den Dienst für Führer und Volk gestellt hat. Der Führer verliert in ihm einen treuen Mitarbeiter, und das Volk einen Mann, dessen bleibendes Verdienst es ist. das Rechtsleben auf die nationalsozialistische Geisteshaltung ausgerichtet zu haben. Als Reichsjustizminister hatte Dr Gürtner keine leichte Aufgabe zu erfüllen denn es galt, den ganzen Justizapparat umzustellen und die Justizverwaltung der Länder in die Reichsjustizverwaltung zu überführen, ohne daß das Rechtsleben erschüttert wurde Dr Gürtner hat sich der schweren Aufgabe vorbildlich entledigt Nachdem er die Grundlagen für ein nationalsozialistisches Rechtsleben geschaffen hatte, galt seine besondere Sorge der Durchdringung der Beamtenschaft mit dem nationalsozialistischen Geist und der Schaffung eines Richterstandes, der sich seiner großen Verantwortung gegenüber dem Volke bewußt ist Auf dem Gebiete des Strafrechts hat Dr Gürtner Reformen auf der Linie des nationalsozialistischen Rechtsgedankens durchgeführt Aber er hat auch ganz neue Rechtsschöpfungen hinterlassen wie das Erbhofrecht und die Nürnberger Gesetze Seine ganze Arbeit galt dem Ziel, im nationalsozialistischen Staat eine Rechtssicherheit zu schaffen, die der das Volk beherrschenden nationalsozialistischen Weltanschauung entspricht.

Staatsbegräbnis für Reichsjustizminister

Beileidsschreiben des Führers an Frau Gürtner.

Der Führer hat für den verstorbenen Reichsjustizminister Dr. Gürtner Staatsbegräbnis angeordnet.

Ferner hat der Führer Frau Gürtner in einem Handschreiben seine herzlichste Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.

12 Mill. Pfund tägliche Kriegskosten

Der USA.-Finanzminister erklärte England pleite

Die USA. wollen England helfen. Dazu ist das sogenannte Englandhilfegesetz eingebracht worden, das noch der Billigung durch die Parlamente bedarf Inzwischen setzen der englische Botschafter in USA., Lord Halifax und die Minister der Churchill-Regierung ihr Gejammer fort. um die USA zu erweichen Aber für die Vereinigten Staaten ist die Englandhilfe auch eine geschäftliche Angelegenheit, und deshalb ist der zuständige Finanzminister Morgenthau zuständig, zu prüfen was bei dem Geschäft der Englandhilfe für die USA herausspringt

Morgenthau hat vor dem außenpolitischen Senatsausschuß die Rechnung aufgemacht, und unter dem Schlußstrich dieser Rechnung steht der Satz: „England ist pleite" Das ist bitter für die amerikanischen Börsianer denn wenn sie an dem Englandgeschäft nicht verdienen ist ihr Interesse nur noch halb so groß Daß aber nichts mehr herausspringen kann, das hat Morgenthau eindeutig bewiesen, als er mitteilte daß die britischen Kriegsmaterialkäufe in Wirklichkeit schon im Dezember aufgehört hätten das heißt also: seit Dezember lebt England auf Pump Es hat in 16 Kriegsmonaten, so sagte Morgenthau, 2,416 Dollarmilliarden an Gold und Guthaben verwirtschaftet Für Rüstungskäufe in USA seien nur noch 1,811 Gold- und Dollarmilliarden verfügbar Für bereits vergebene Aufträge schulde London aber bereits wieder 1,4 Dollarmilliarden

Englandhilfe auf Verlustkonto

60 v. H. des Nationaleinkommens oder 12 Mill. Pfund täglich kostet, so rechnete Morgenthau dem Senatsausschuß vor, England täglich der Krieg, und nur 40 v. H. dieser Ausgaben sind durch Steuern gedeckt.

Klarer hat bisher noch niemand den Engländern ihre Pleite vor Augen geführt Dabei sind sich England und die USA darüber klar, daß der Krieg noch viele viele Dollarmilliarden kosten wird, ohne daß London je die Aussicht hat, die Schulden zu bezahlen Morgenthau wird sich also ebenso, wie er bereits die 5,7 Dollarmilliarden englische Weltkriegsschulden an die USA im Geiste abgeschrieben hat, mit dem Gedanken befreunden müssen, daß er die Kosten für das ganze Kriegsmaterial, das die USA England liefern will von vornherein auf Verlustkonto buchen muß.

Ohne USA.-Hilfe England kampfunfähig

Begreiflich, wenn Morgenthau seinen Finanzbericht mit dem Hinweis schloß:

„Wenn der Gesetzentwurf für die Hilfe an die Demokratien vom Kongreß nicht angenommen wird so können die Briten den Kampf nicht fortsetzen. Es ist Sache des Kongresses, zu entscheiden, ob Großbritannien, China und Griechenland weiter kämpfen sollen."

Das sollte eine Mahnung an die Kongreßmitglieder sein, denn der Finanzminister Morgenthau tritt natürlich für die Bewilligung der Englandhilfe ein, und wie zum Trost teilte er dem Kongreß mit, daß die britischen Bürger Vorkehrungen getroffen hätten um innerhalb von zwölf Monaten ihren ganzen Besitz in den Vereinigten Staaten zu verkaufen, um die Rüstungskontrakte zu erfüllen. Das ist also der Gesamtausverkauf des britischen Empire, wobei sich London vermutlich darüber klar ist, daß es von seinem Besitz noch so manches Stück an die USA. wird verhökern müssen.

Die Suche nach dem Ausweg

Not macht erfinderisch, aber meist führt sie nur auf Umwege, die keine wirklichen Auswege sind. Gegen die deutsche Handelskriegführung, die England in die schwerste Not gebracht hat, ist auch die Londoner Seekriegführung bisher immer nur auf solche neuen Abwehrmittel verfallen, die in der Wirkung durchaus versagten. Von den kleinen Betrügereien der gefälschten Schiffspapiere und der falschen Flaggenführung bis zum bewaffneten Handelsschiff und zum Navy-Cert hat man ungefähr alles versucht, was sich denken läßt — von der reellen militärischen Gegenmaßnahme des Geleitzugsystems ganz abgesehen. Aber die Zahl der versenkten Schiffe wächst immer weiter, und zwar in einem Umfange, der weit über die Möglichkeit, Ersatz zu schaffen, hinausgeht.

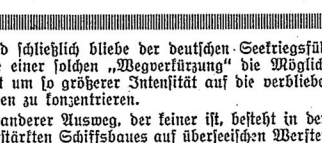
Die neue Idee, die den Engländern nun gekommen ist, heißt Wegverkürzung. In der irischen Frage tauchte sie zum ersten Male weithin sichtbar auf, dann bei den englischen Wünschen, die irischen Häfen in die Hand zu bekommen, handelte es sich vor allem darum, die weiter in den Atlantik vorgeschobenen Posten zu beziehen und von dort aus die Schiffe zur U-Boot-Bekämpfung, also Zerstörer und andere leichte Kriegsschiffe, einzusetzen, sei es als Konvoi-Begleiter oder selbständig bzw. in Verbänden auf U-Boot-Jagd. Jetzt sind zwei neue Pläne ganz ähnlicher Art aufgetaucht. Nach dem einen soll der englische Botschafter in Argentinien der argentinischen Regierung vorgeschlagen haben, sie solle die für England bestimmten Sendungen in eigenen Schiffen nach Kuba schicken, wo sie dann von den Engländern übernommen werden sollten. Hier will sich also England die von ihm selbst so häufig mißachtete amerikanische Sicherheitszone zunutze machen. Nach einer anderen Meldung aus Washington soll die Regierung der USA. den Plan erwägen — ganz offenbar auf englische Inspirationen hin —, Island zum Umschlagplatz für die nach England bestimmten amerikanischen Kriegslieferungen zu machen. Das amerikanische Kriegsmaterial solle auf amerikanischen Schiffen nach Reykjavik, das außerhalb der festgelegten Kampfzone liege und einem neutralen Land angehöre, gebracht werden.

In beiden Fällen ist der für die englischen Wünsche maßgebende Gedanke die sehr erhebliche Verkürzung der bisherigen Route der britischen Geleitzüge. Mit solchen Projekten wird man aber ebenso wie mit früheren keinen Erfolg gegen den deutschen Handelskrieg haben, es wäre ein Versuch, das Einstürzen einer Brücke dadurch verhindern zu wollen, daß man die Pfeiler mit den Fäusten hält. Einmal sind Havanna und Reykjavik Häfen mit sehr begrenzter Leistungsfähigkeit, die in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Bedürfnissen steht, zum anderen würde für den Transport von Kriegsmaterial die Konterbandebestimmung in jedem Falle zutreffen, gleichgültig, ob die Schiffe innerhalb oder außerhalb der festgesetzten Zone fahren, sodann ist Island bekanntlich durch die Engländer besetzt, also für uns Feindesland, und schließlich bliebe der deutschen Seekriegsführung ja im Falle einer solchen „Wegverkürzung" die Möglichkeit, sich dann mit um so größerer Intensität auf die verbliebenen Angriffslinien zu konzentrieren.

Ein anderer Ausweg, der keiner ist, besteht in der Absicht eines verstärkten Schiffsbaues auf überseeischen Werften. Selbst für die serienweise Herstellung einfachster Frachtdampfertypen braucht man mindestens 6 Monate Bauzeit — das sagt eigentlich alles. So sieht England heute im Blockadekrieg schon ganz und gar auf der Straße seines Rückzuges, auf der es in verzweifelter Hast noch einzelne Hindernisse aufwirft, die am Ausgang der Entscheidung nichts mehr zu ändern vermögen.

r.

3 von den 12 Monatszeichen der 5. Reichsstraßensammlung



am 1. u. 2. Februar

Es sammeln Handwerker und Beamte

General Nollet gestorben

In Royat starb General Nollet im Alter von 76 Jahren. Nollet war seinerzeit Vorsitzender der berüchtigten Interalliierten Kontrollkommission in Deutschland.

Italien antwortet England

Spontane Kundgebungen gegen die britische Hetze — Unerschütterliche Treue zum Duce und zur Achse

Die englischen Verleumdungs- und Lügenmeldungen über angebliche Unruhen in norditalienischen Städten haben in gewaltigen Volkskundgebungen in Mailand, Turin und Verona eine Reaktion hervorgerufen, wie man sie in London wahrscheinlich nicht erwartet hatte. Kurz nachdem Rundfunk und Presse die von der britischen Agitation und ihr hörigen amerikanischen Agenturen veröffentlichen unsinnigen Lügen über angebliche Unruhen in oberitalienischen Städten bekanntgegeben hatten, bildeten sich in den Straßen Mailands spontan Großkundgebungen. Kolonnen von Menschen aller sozialen Schichten marschierten unter dem Gesang der Nationalhymnen und unter dem Vorantritt von Fahnen und Wimpeln und unter Hochrufen auf den Duce und den Führer auf die Armeen Italiens und Deutschlands zum Parteihaus an der Piazza San Sepolcro

Auf den Aufschrifttafeln, die die Menschenmassen mitführten, stand zu lesen: „Viva Il Duce! Es lebe der König! Es lebe das Heer! Es leben die Achse und der Sieg!" Vorher hatten die Politischen Leiter der faschistischen Kampfverbände eine Erklärung im Namen von 30 000 Soldaten des Weltkrieges und der Kriege in Afrika und Spanien unterzeichnet in welcher sie gegen die unerhörten angelsächsischen Verleumdungen der Treue und des Kampfgeistes des italienischen Volkes Stellung nahmen.)

Entschlossener Wille zum Sieg

Von einem Fenster des historischen Parteihauses, der Gründungsstätte der faschistischen Revolutionsbewegung, hielt der Gauleiter von Mailand eine Ansprache an die Massen, in der er erklärte, daß die Arbeiterscharen heute mehr denn je in einer Reihe mit den tapferen Soldaten kämpften und daß das Volk ein Beispiel für die Entschlossenheit und den Willen gebe, bis zum Siege fortzukämpfen. Das ganze Volk schare sich geschlossen um den Duce. Weiter sprach der Gauleiter über die Loyalität des deutschen Bundesgenossen, während die Volksmenge in laute Hitler-, Hitler-Rufe und Hochrufe auf Deutschland ausbrach.

Die Rede schloß mit einer Botschaft an Mussolini, in der es heißt, daß das kriegerische und revolutionäre Italien die Presse jenseits des Ozeans versuche welche bereits zu den grotesksten Verleumdungen Zuflucht nehmen müsse. Das Volk von Mailand richte seinen Gruß an die untrennbaren Streitkräfte der Achse vertraue auf den unausbleiblichen Sieg und bringe dem Duce gegenüber seine Liebe zum Ausdruck.

Hochrufe auf Deutschland

Eine ungeheure Menschenmenge war auch in Turin mit Fahnen, Standarten, Spruchbändern und Tafeln unter Absingung von Kriegs- und Revolutionsliedern zu dem weiten Carlo-Alberto-Platz marschiert, um auch dort seine Begeisterung für die beiden großen Führer und die Heere der beiden Achsenmächte in einer für die ganze Welt sichtbaren Kundgebung zum Ausdruck zu bringen. Nach Abschluß dieser überwältigenden Versammlung zogen die Gruppen der Arbeiter und Schwarzhemden durch die Straßen Ueberall waren die Häuserfronten spontan mit der Trikolore Italiens und auch mit zahlreichen Hakenkreuzflaggen geschmückt worden

Eine überwältigende Kundgebung fand schließlich in Verona statt, wo über 30 000 Personen vor dem Hause der Littorio-Jugend gegen die verleumderischen Behauptungen in der angelsächsischen Presse demonstrierten und ebenfalls ein Ergebenheitstelegramm an Mussolini verlesen wurde, nachdem der Gauleiter eine immer wieder von Hochrufen auf das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland unterbrochene Ansprache gehalten hatte.

Von Nord bis Süd um den Duce geschart

In Rom haben die Kundgebungen der Empörung und Verachtung, mit denen die Bevölkerungen von Mailand, Turin und Verona den kindischen Erfindungen der britischen Agitation entgegengetreten sind, tiefsten Widerhall gefunden Man weist darauf hin, daß die Mailänder sofort auf diese gemeinen Beleidigungen geantwortet haben Die großartigen Kundgebungen die ihre besondere Bedeutung hätten, zeigten klar auf, daß das ganze italienische Volk vom Norden bis zum Süden sich um seinen Duce schare, und bestätige den Kameraden im Deutschen Reich ihre restlose Hingabe an die gemeinsame Sache.

*

USA.-Hetzer in Jugoslawien kaltgestellt

Wie die italienische Zeitung „Messaggero" aus Belgrad berichtet, erhob der italienische Gesandte bei den jugoslawischen Behörden Protest gegen die Verbreitung falscher Nachrichten über angebliche Unruhen in Norditalien, die sich ein in Belgrad tätiger Korrespondent einer amerikanischen Rundfunkgesellschaft zuschulden kommen ließ. Die jugoslawischen Behörden machten den amerikanischen Journalisten Winston Burlett, den Vertreter der Columbia Broadcasting, namhaft und entzogen ihm die Arbeitserlaubnis.

Britische Verdummungsmanöver

Tatsachen auf den Kopf gestellt und Entscheidendes verschwiegen

Am 25. Januar hat der Bericht des OKW gemeldet:

„Schnellboote klärten im Kanalgebiet bei ungünstiger Wetterlage erfolgreich auf Es kam mehrfach zur Berührung mit dem Feinde die deutschen Boote kehrten unversehrt in ihre Stützpunkte zurück"

Wir greifen absichtlich auf den Wortlaut dieses Berichtes zurück, weil wir wieder einmal feststellen müssen, daß die englische Propaganda Tatsachen auf den Kopf stellt Am 27 Januar hat nämlich der Globereuter-Funk behauptet es seien am Donnerstag also am 23 Januar. 19 Deutsche als Gefangene in britische Hände gefallen Um diese seine Meldung zu erhärten hat Globereuter sogar mitgeteilt, der Bericht des OKW vom 25 Januar spreche selbst von Feindberührungen deutscher Schnellboote

London gibt sich also den Anschein, eine Wahrheit auszusprechen in dem es sich auf die als unmöglich wahr in der Welt geltenden Berichte des OKW beruft Wie aber auch schon bei anderen Anlässen verdreht London an sich wahre Feststellungen in das Gegenteil und verschweigt entscheidende Sätze und Tatsachen. In diesem Falle übersieht London absichtlich und etwas gar zu großzügig den von uns im Anfang angeführten Satz daß die deutschen Boote unversehrt in ihre Stützpunkte zurückgekehrt sind Es ist mithin vollständig ausgeschlossen daß bei diesem Unternehmen deutscher Schnellboote 19 Deutsche als Gefangene in die Hände der Engländer gefallen sein können Die englische Darstellung wird auch in keiner Weise dadurch glaubhaft gemacht, daß ein deutscher OKW.-Bericht umgemünzt wird, wie es in diesem Falle geschehen ist.

USA.-Kreuzer für Goldtransporte

Von Südafrika nach den Vereinigten Staaten

Wie die USA.-Zeitung „World" berichtet, verlante in New-Yorker Kreisen, daß der USA Kreuzer „Louisville" in der letzten Woche Gold im Werte von 200 Millionen Dollar von Südafrika nach New York gebracht hat. Es ist das zweitemal seit Kriegsausbruch, daß ein amerikanisches Kriegsschiff für den Transport fremden Goldes benutzt wurde.

Aus den Gerichtssälen

Zuchthaus für einen Vagabunden

Ein alter Verbrecher, der erheblich vorbestrafte 60jährige Heinrich Graefe, hatte sich diesmal wegen schwerer Urkundenfälschung vor dem Berliner Amtsgericht zu verantworten.

Der Angeklagte, dem es gelungen war, aus dem städtischen Arbeitshaus zu entweichen, war über die geschäftlichen Gepflogenheiten einer Lieferfirma für Altpapier unterrichtet. Diese Kenntnis nutzte er aus, indem er mit Hilfe eines gestohlenen Quittungsformulars, unter das er selbst die Unterschrift des Kassierers der betreffenden Firma gesetzt hatte, bei dem Kaufmann N. 400 RM. einkassiert hatte.

G., der bald gefaßt werden konnte, wurde nunmehr zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe wird er wieder einer nützlichen Beschäftigung, wenn auch zwangsweise, zugeführt werden.

Adele und die Maus

Die „Anleihe" aus der Kaffeetasse

Die 28jährige Adele M., die wegen Diebstahls vor dem Berliner Amtsgericht stand, war bei einem Landwirt in der Mark in Stellung. Das Berliner Leben, von dem sie sich die herrlichsten Freuden versprach, lockte sie aber so gewaltig, daß sie vor Weihnachten beschloß, aus dem kleinen Dorf in die große Stadt überzusiedeln. Aber woher das Betriebskapital und das Reisegeld nehmen? Große Ersparnisse hatte Adele nicht gemacht.

Bei manchen Leuten ist es nun üblich, Geld, auch größere Summen, im Küchenschrank, meist in einer Kaffeetasse, aufzubewahren. Auch Adele hatte Bekannte, die unvorsichtig genug waren, eine Kaffeetasse als Tresor für ihre Ersparnisse auszuwählen. Die Angeklagte, die davon wußte, machte daraus eine „Anleihe" von 50 RM. — so verdorben war sie noch nicht, daß sie die ganzen in der Tasse enthaltenen 200 RM. stahl — und gondelte nach Berlin. Hier fand sie ein Unterkommen bei Bekannten in Falkensee, und es gefiel ihr dort so lange ausgezeichnet, wie ihr Geld reichte. Ausgerechnet zu Silvester war Adele völlig blank, und da sie unbedingt ausgehen wollte, machte sie wiederum eine heimliche Anleihe bei den Falkenseer Bekannten und bei einer Freundin. Insgesamt fielen ihr diesmal 9 RM. in die Hände, die gerade knapp ausreichten, um das Vergnügen in der Silvesternacht zu finanzieren.

Das neue Jahr fing böse für die Angeklagte an, denn zu dem physischen Katzenjammer gesellte sich auch der moralische. Adele getraute sich nicht mehr nach Hause zu ihren Bekannten und zog es vor, die folgenden Nächte in deren Keller zu verbringen. — „War es da nicht recht ungemütlich?", fragte der Vorsitzende. — „Ja, sehr," gab Adele zu, „ich war ganz steif an allen Gliedern und fühlte mich wie zerschlagen!" — „Wie sind Sie nun entdeckt worden?", wollte der Richter wissen. — „Ach, das war wegen der Maus", erwiderte Adele und erzählte dann, wie sie eines Nachts, als sie wieder in dem kühlen Keller den Morgen erwartete, von einem huschenden Geräusch aus ihrem Dahindösen aufgeschreckt worden sei. Ein flinkes Etwas flitzte an ihr vorüber — da war es wieder — und jetzt ganz dicht an ihrem Bein. Adele schrie voller Entsetzen auf, eine Maus trieb hier ihr Spiel, und Adele hatte einen heillosen Respekt vor Mäusen. Keine Minute länger wollte sie in ihrem selbstgewählten Versteck bleiben, dann lieber die Polizei oder das Gefängnis. Schleunigst lief sie die Treppen hinauf und klopfte an die Tür ihrer Bekannten, die der nächtlichen Besucherin einen wenig freundlichen Empfang bereiteten. — Die Anzeige gegen die diebische Angeklagte war bereits erstattet, und so kam der Stein ins Rollen. — Adele muß fünf Monate im Gefängnis über ihre undankbare und diebische Handlungsweise nachdenken.

Kassenrendant veruntreute 110 000 RM.

Zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt

Die 11. Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilte den 52jährigen Hermann Dittmar wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung und Urkundenunterdrückung zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

In den letzten Jahren hat D., der Kassenrendant war, das in ihn gesetzte Vertrauen schmählich mißbraucht und etwa 110 000 RM. veruntreut. Hauptsächlich vergriff er sich an Beiträgen und Gebühren. Durch Falschbuchungen und Beseitigung von Belegen gelang es ihm, die Entdeckung seiner umfangreichen Verfehlungen lange Zeit zu verhindern. Bei der Strafzumessung berücksichtigte das Gericht zuungunsten des Angeklagten, daß es sich um öffentliche Gelder handelte, daß Dittmar ein sehr gutes Einkommen hatte und daß er das veruntreute Geld restlos verjubelt hat.

Die Reue kam zu spät

Wegen Diebstahls und Urkundenfälschung stand die 23jährige Elfriede H. vor dem Berliner Amtsgericht. Die Angeklagte war Kundin in dem Milchgeschäft von K. in Neukölln und hatte in einem unbewachten Augenblick eine Blechbüchse vom Ladentisch gestohlen, in der die Geschäftsfrau 340 RM. aufbewahrt hatte. Lange konnte sich die Angeklagte an dem erbeuteten Geld nicht erfreuen, denn wenige Stunden nach der Tat erschien bereits ein Kriminalbeamter in ihrer Wohnung und nahm sie unter dem dringenden Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, mit zur Wache. Dort legte die H. auch bald ein Geständnis ab. Ein großer Teil des Geldes, rund 200 RM., war jedoch schon verschwunden — und als die Angeklagte Auskunft über den Verbleib der Summe geben sollte, erklärte sie, verschiedene Einkäufe getätigt zu haben. In diesem Zusammenhang legte sie eine gefälschte Quittung über einen höheren Betrag vor, offenbar in der Absicht, einen Teil des Geldes für spätere Zeiten in Sicherheit zu bringen.

Vor Gericht zeigte die Angeklagte tiefe Reue und weinte bitterlich. — „Ich will ja den Schaden wieder gutmachen und monatlich 50 RM. zurückzahlen, damit die Sache aus der Welt geschafft ist," schluchzte sie. — „Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß Sie alles tun, damit die bestohlene Geschäftsfrau wieder zu ihrem Gelde kommt," hielt ihr der Richter entgegen. „Wenn Sie aber auch den Betrag zurückerstatten, so haben Sie noch lange nicht Ihre Tat gesühnt. Der Diebstahl bleibt bestehen und Sie müssen dafür bestraft werden. Was würden Sie denn sagen, wenn man Ihnen Geld gestohlen hätte!" — Die Angeklagte schien trotz dieser Belehrung aber immer noch auf dem Standpunkt zu stehen, daß alles wieder gut sei, wenn sie das gestohlene Geld wieder zurückgeben würde. — „Lesen Sie denn keine Zeitungen?", fragte der Richter sie weiter. — „Nein," hauchte die Angeklagte mit tränenerstickter Stimme. — „Dann würde ich Ihnen dringend eine solche Lektüre empfehlen," fuhr der Vorsitzende fort, „und besonders lege ich Ihnen ans Herz, den Gerichtsteil eifrig zu studieren. Dann werden Sie nämlich feststellen, daß mit Leuten, die häufig bestraft worden sind, kurzer Prozeß gemacht und ihnen durch empfindliche Strafen ein für allemal die Lust daran genommen wird, sich an fremdem Eigentum zu vergreifen".

Mit Rücksicht darauf, daß es sich bei der Angeklagten um die erste Entgleisung handelte, ließ das Gericht noch einmal Milde walten und erkannte nur auf zwei Monate und zwei Wochen Gefängnis. — „Ich will es auch nie wieder tun," beteuerte die Angeklagte am Schluß der Verhandlung, „ich bin jetzt für alle Zeiten kuriert."

Vorhang runter

Roman von Ole Stefani

Copyright by Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft München

18

„Na — und was sagte Ihr Bruder dazu?" wollte Peter wissen.

„Er war natürlich wütend. Aber was sollte er machen? Ich hab meinen Kopf durchgesetzt! — Ich bin mächtig froh, bei Schmitters zu sein. Er ist der netteste Mann, den ich kenne. — Uebrigens gestern abend hatte ich einen sonderbaren Anruf. Besinnt ihr euch auf die fremde Dame, von der ich sprach?"

„Wen meinst du?"

„Weißt du nicht mehr, Ursel — ich erzählte euch doch von einer Dame, die wir gerade bei unserer Abfahrt zum Gastspiel trafen — sie kam in einem Taxi, gerade als wir starten wollten! — Also denk dir: gestern abend, so um acht — ruft es an. Eine Damenstimme mit amerikanischem Akzent. Sie wollte sich nach Rudolfs Verbleib erkundigen. Ich war so müde und niedergeschlagen und wollte die Dame kurz abfertigen. Aber sie klebte am Apparat. Sie habe die Zeitungen gelesen und sie sei so schrecklich besorgt. Ich sagte, es sei ja sehr nett von ihr — aber warum nähme sie eigentlich ein so freundliches Interesse an Rudolf? — Darauf sagte sie, sie hieß Daisy Joyce und ich hätte ja wohl sicher von ihr gehört. Nee — sagte ich — keine Ahnung. — Wißt ihr, was sie mir zur Antwort gab? — Das wundere sie sehr, denn sie habe sich doch vor einem Jahr in Chikago mit ihm verlobt!"

„Mit wem?" fragte Ursula mit angehaltenem Atem — und die Wettern Kling machten große Augen.

„Mit Rudolf! — Verrückt, was?" sagte Loni etwas beklommen. „Sie ließ es sich auch nicht ausreden. Ich bin darauf gefaßt, daß jetzt aus allen Himmelsrichtungen Bräute von ihm auftauchen werden! — Die ließ aber nicht locker — tat ungeheuer offiziell."

„Haben Sie sich bei Froggy erkundigt?"

„Ja — der behauptet, er wisse nicht genau, um wen es sich da handle. Rudolf scheint ein heiteres Leben in den Staaten geführt zu haben. — Ich kann euch sagen, ich war ganz hilflos ihr gegenüber. Sie wollte gleich zu mir kommen, um mich kennenzulernen, wie sie sagte. Ich habe sie zwar für gestern abgewimmelt, aber —"

„Aber —"

„Aber heut nachmittag kommt sie — zum Tee. Ach, Kinder — ich fürchte mich so vor ihr!"

„Gott — Sie Arme!" sagte Peter mitleidig.

Loni sah ihn rasch an: „Kommen Sie doch mit!"

„Wie —?" Er fuhr erschreckt auf.

„Ja. — Bitte! — Kommen Sie doch mit... Fahren Sie nach Tisch mit mir nach Berlin! — Leisten Sie mir Gesellschaft bei dieser Daisy Joyce. Bitte. Ich weiß, es ist unverschämt von mir, aber — ich fühle mich ein bißchen verlassen."

Peter war etwas verdutzt. Das junge Mädchen tat ihm herzlich leid. Er blickte zu Ursula hinüber.

„Ich käme sofort!" sagte der Assessor — Loni gerade in die Augen. „Leider habe ich um fünf eine Sitzung. Aber abends fahre ich sowieso nach Berlin! Ich habe ein paar Tage drüben zu tun. Ich freue mich, Sie dann sehen zu können. — Also los, Peter — gib deinem Herzen einen Stoß."

Peter rückte an seiner Brille. „Gut," sagte er, „ich komme mit."

Loni freute sich. Aber sie sah doch den entschuldigenden Blick, den er zu Ursula hinüberschickte. Aus irgendeinem Grunde fiel ihr das auf und stimmte sie traurig. — — —

Bevor sie abfuhren, küßte Ursula sie. Und zum erstenmal wurde es Loni nicht ganz leicht, die Küsse ihrer Freundin zu erwidern. „Auf Wiedersehen übermorgen in Berlin!" rief Ursula ihr nach. Sie hatte beim Rechtsanwalt zu tun.

„Auf Wiedersehen!" sagte Loni kleinlaut. —

Der Himmel hatte sich aufgeklärt. Froggy saß breit am Steuer. Er fuhr rasend schnell — aber unbeschreiblich sicher und mit sanften Uebergängen.

Loni sprach wenig. Sie fuhren bei offenem Verdeck, Peter hatte den Hut abgenommen und Loni blickte manchmal zur Seite, um zu sehen, wie der Wind seine Schläfenhaare an den Brillenstegen zauste und die Gläser in der Sonne funkelten. — Die grünen Wiesen ringsum, der ruhige Himmel, kleine Dörfer, durch die sie kamen, die weite flache märkische Landschaft, die schnurgeraden Wasserläufe, die sie überquerten, vielleicht auch Peters wehende Schläfenhaare und blitzende Brillengläser — Loni wurde es mit jeder Minute ruhiger und froher zumute. Sie hatte sogar kleine Anfälle, übermütig zu sein. Peter lächelte dazu — manchmal ein bißchen hilflos.

Sie verließen eine kleine Stadt und an der letzten Ecke der letzten Straße war ein Kiosk, in dem Lebensmittel auslagen und Zeitungen an eine Tafel geheftet waren. Peters Blick fiel zufällig — sie fuhren etwas langsamer um die Biegung — auf die Titelüberschrift eines Provinzblattes. Er stutzte — ungewiß, ob er recht gelesen habe.

„Einen Augenblick!" rief er Froggy zu — und wandte sich an Loni: „Würden Sie mir erlauben, daß ich mir hier eine Zeitung kaufe?"

„Bitte sehr, mein Herr!" Sie lachte. „Wir haben noch massenhaft Zeit."

Er ging etwas nervös zu dem Kiosk, kaufte sich die Zeitung und las sie — noch auf der Schwelle. Er hatte sich nicht geirrt.

„Wieder eine gestörte Opernaufführung!" stand in großen Lettern quer über dem Kopf der ersten Seite.

Darunter stand:

„Thalia scheint den Bühnen unserer Provinz in dieser Woche nicht gewogen zu sein. Die gestrige Aufführung der Oper „Michael Korofiki" am städtischen Theater zu Hohenfelde mußte nach dem ersten Akt abgebrochen werden, da eine technische Störung eingetreten war. Wie erinnerlich, mußte vor drei Tagen die gleiche Oper am Residenztheater in Bärnburg, wenn auch aus anderen Gründen, so doch gleichfalls nach dem ersten Akt abgesagt werden. Unser Urteil über die Star-Manieren des berühmten Bärnburger Gastes Erlacher haben wir unseren Lesern in der letzten Ausgabe unseres Blattes dargelegt.

Die verdienstvolle Truppe Habermann gastierte gestern in unserem Nachbarstädtchen Hohenfelde. Ihre sorgfältig vorbereitete Aufführung der genannten Oper nahm zum allgemeinen Bedauern ein unerwartet schnelles Ende. Der erste Akt verlief ohne Störung und das zahlreich erschienene Publikum kargte nicht mit Beifall. Die Partien waren in guten Händen; zumal Herr Heinrich Kaspar, der Sänger der Titelrolle, erwies sich als vortrefflicher Bariton. Als aber nach dem Umbau zum zweiten Akt der eiserne Vorhang aufgezogen werden sollte, stellte sich zum Entsetzen des Personals heraus, daß das Stahltau, an dem das Riesengewicht des eisernen Vorhangs hängt, beschädigt war. Die sofort einschreitende Baupolizei untersagte aufs strengste die Fortsetzung der Darbietung, da eine Reparatur —"

„Hallo — Doktor Kling!" rief Loni vom Wagen her. „Könnt Sie d[illegible] auch hier lesen?"

„Gleich — gleich!" Peter las rasch den Artikel zu Ende: „— da eine den Vorschriften genügende Reparatur im Augenblick undurchführbar war und eine Neumontierung mit amtlicher Prüfung usw. ein bis zwei Tage beanspruchte. — Die Vorstellung wurde abgesagt. Sie wird in drei Tagen, also am Freitag [illegible] werden. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. — Die Enttäuschung im Publikum war allgemein und wir hoffen, daß die in drei Tagen stattfindende Darbietung der russischen Oper —"

und so weiter. Das las Peter nicht.

Im nächsten Absatz aber hieß es: Unser technischer Mitarbeiter bemerkt hierzu folgendes: Daß an einer Stelle des Drahtseils Fasern aufgesprungen waren, kann darauf zurückgeführt werden, daß ein zu rasches Herablassen des Eisenvorhangs nach dem ersten Akt [illegible] hatte und hierbei infolge [illegible] des Seiles an den Rollen —"

„Sollen wir ohne Sie fahren?" lockte Loni empört.

Er eilte zum Wagen.

„Und jetzt haben Sie die Zeitung auch noch weggeworfen!" sagte sie vorwurfsvoll. „Was stand denn drin?"

„Nichts Besonderes!" sagte Peter und rutschte vor Verlegenheit auf dem Trittbrett aus. „Hoppla! — Es war nur was mit der Börse!"

Loni machte ein erstauntes Gesicht und Froggy warf ihm über die Schulter einen ruhigen Blick zu. In den nächsten Minuten konnte Peter beobachten, daß der Wagen langsamer fuhr, wenn sie in Ortschaften an Läden vorbeikamen, wo Zeitungen auslagen — und daß die Blicke des schwarzen Chauffeurs suchend über die Blätter glitten.

Komische Gedanken gingen durch Peters Schädel. Er tat, als ob er auf Lonis muntere Worte hörte. Komische Gedanken über zwei unterbrochene Opernaufführungen — in zwei Städten, die gar nicht so weit entfernt voneinander waren. Er schüttelte den Kopf. Dabei streifte er, ohne daß er es wollte, Lonis Locken.

Das kitzelte und er rückte etwas ab.

Aber nach einer Weile kam er wieder näher.

„Warum schütteln Sie immerzu den Kopf?" fragte Loni.

„Weil —" sagte er und wurde feuerrot.

14. Kapitel

Sie fuhren durch die Kolonie Grunewald und hielten in einer Villenstraße vor einem glatten, gelben zweistöckigen Haus mit breiten Fenstern. Davor lag ein kleiner, sauber gepflegter Garten.

„Willkommen in der Erlacher-Villa!" sagte Loni.

„Wunderbar — die Klematis!" sagte Peter und sprang aus dem Wagen. „Aber Ihre Crimson Ramblers stehen direkt in der Südsonne — das wird ihnen nicht bekommen! — Gut, gut!" sagte er sachverständig. „Hübsch — da, diese Beete mit den unmodernen Blumen."

„Was sagen Sie zum Alpinum?" fragte sie stolz.

Er lachte. „Sehr schön — bloß die Primeln gehören da nicht rein — die wollen mehr Fett!" Er lief herum, bückte sich nieder und hielt Ansprachen an die Blumen.

Loni folgte ihm strahlend. Es war seit Tagen der erste wirklich frohe Augenblick für sie. Sie dachte nicht an Bärnburg und nicht an Rudolf und nicht an Daisy Joyce.

„Aber hier ist ja Ungeziefer!" sagte Peter vor einem Strauch ganz wütend. „Haben Sie ihn nicht mit Quassia-Seifenbrühe abgespritzt?"

„Aber stundenlang!" verteidigte sich Loni. Sie stritten sich erbittert.

Die Glocke am Gartentor klang. Erst beim zweiten Male hörten sie es. Sie wandten sich um. Am Portal stand in einem dunklen Kostüm eine schlanke Dame.

„Himmel!" sagte Loni erschrocken. „Da ist das Frauenzimmer schon!"

(Fortsetzung folgt.)

Die stark fettlösende Wirkung, die IMI besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!